

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 60 Pfg.  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 520.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Mittwoch, den 6. November.

Verlags-Sprechsprecher No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Zum französisch-türkischen Konflikt.

L. Berlin, 5. November.

„Es giebt kein Europa mehr!“ rief Veust einmal aus. Das Wort kommt Einem in Erinnerung, wenn man zuhört, wie unbehelligt Frankreich seine schroffe Aktion gegen die Pforte durchführen kann. Von hier aus wie in anderen Hauptstädten ist erklärt worden, die Pariser Nachricht könne nicht zutreffen, wonach die Kabinette ihre absolute Neutralität in der französisch-türkischen Streitfrage ausgesprochen hätten. Da französischerseits keine entsprechende Mitteilung über die vorbereiteten Maßregeln an die Mächte gelangte, so habe überhaupt keine Veranlassung vorgelegen, sich irgendwie zur Sache zu äußern. Das klingt nach einer Mißbilligung des französischen Vorgehens, aber es bleibt in der Theorie stehen. Thatsächlich kann die Republik, wie man sieht, die Pforte aufs heftigste bedrängen und ihr Forderungen stellen, die selbst ein so schwacher Staat ohne Umschweife zurückweisen würde, wenn nicht die französischen Kriegsschiffe gefahrlos an den Küsten kreuzten. Man kann sich nicht gut vorstellen, daß alle Punkte des französischen Ultimatum den Kabinetten oder einem Theile von ihnen zu gefallen vermöchten. Man weiß z. B. nicht, was mit der Forderung gemeint ist, daß sämtliche Schulen von Religionsgenossenschaften, die unter französischem Protektorat stehen, offiziell anerkannt werden sollen, daß ebenso sämtliche französische Hospitäler und ihre Dependancen Anerkennung finden sollen. Wie bekannt, will man in Frankreich von der Anschauung nicht lassen, daß dieser Staat der geborene Protektor aller katholischen Institutionen im Orientlande sei, ein Anspruch, der deutscherseits nicht nur niemals gebilligt, sondern mehrfach durch die That als unhaltbar und für Deutschland in keiner Weise bindend behandelt worden ist. Somit könnte sich immerhin die Möglichkeit eröffnen, daß wegen dieses Punktes deutsch-französische Weiterungen entständen. Aber ganz abgesehen von dieser und jeder Einzelheit des Ultimatum, bedeutet es unter Umständen vielleicht eine überhängende Verletzung der Interessensphären im europäischen Südosten, wenn Frankreich jetzt eine Sonderaktion größeren Stiles durchführt. Doch liegen die Dinge so, daß Niemand im Stande ist, irgend einer anderen Macht den Rath zu geben, sie möge diplomatisch interveniren. Daran, daß von Petersburg aus Frankreich zu seinem Vorgehen ermuntert worden sei, möchte man an hiesigen unterrichteten Stellen nicht glauben.

Schon das spricht dagegen, daß Rußland ein starkes Interesse daran hat, die Finanzmittel der Pforte die der russischen Regierung noch vom Kriege von 1876 her stark verschuldet ist, ungeschmälert zu erhalten. Demgemäß meldet ein Konstantinopeler Telegramm, russischerseits sei gegen die Anleihe, die die türkische Regierung bei der Dette publique auf Ueberschüsse aus indirekten Steuern aufnehmen wollte, Einspruch erhoben worden. Petersburger Staatsmänner, die den Blick jetzt nach Ost- und Centralasien gerichtet halten, sind auf eine Aufrollung der Balkanfrage ersichtlich garnicht vorbereitet, und selbst wenn sie es wären, könnte ihnen die Festsetzung Frankreichs im östlichen Mittelmeer wahrhaftig wenig behagen. Denn alle moralische und materielle Macht, die dort erlangen werden kann, will Rußland für sich allein haben und möchte sie mit dem „befeindeten“ Frankreich ebensoviele wie mit dem gegnerischen England theilen. So läßt sich erwarten, daß die französische Regierung gerade von russischer Seite zur rechten Zeit daran erinnert werden wird, daß sie die friedlichen Tendenzen der gegenwärtigen russischen Politik nicht durch eine Aktion erschweren möge, von der man nicht einmal weiß, welches ihr entscheidender Ausgangspunkt ist, von der man noch weniger weiß, zu welchen verhängnißvollen Konsequenzen sie führen könnte.

hd. Berlin, 6. November. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Die Hoffnung der vier durch den Geschäftsträger Papst in einem Briefe an Xemsi Pascha der Pforte übermittelten Forderungen schließt jeden Zweifel darüber aus, daß Frankreich sich nur für die französischen Anstalten in der Türkei interessiert. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Anstalten aller von Frankreich geschützten Kulte gemeint sind. Somit ist es keineswegs das traditionelle, rein katholische Protektorsrecht, auf welches Frankreich sich beruft. Die Regierung der Republik tritt vielmehr als Schützerin der Interessen ihrer Angehörigen, ohne Unterschied der Konfession, auf. Frankreich ist offenbar beabsichtigt, sein Prestige an der Levante zu erhöhen, ohne die Interessensphären Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Rußlands und Griechenlands beeinträchtigen zu wollen. Bezüglich der Beschlagnahme von Zöllen wird die Norm anerkannt, daß Zollentnahmen fremder Häfen in dem Maße, wie der gegenwärtige, nur sequentriert werden können, eine Konfiskation aber erst nach der Kriegserklärung zulässig wäre.

hd. Wien, 6. November. Die hiesige Presse drückt bei Besprechung der französischen Flotten-Demonstration die Hoffnung aus, daß der Sultan durch Kluge und rasche Nachgiebigkeit sowohl seinem Reiche, wie ganz Europa einen großen und wichtigen Dienst leisten werde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Besetzung von Mytilene durch Frankreich auch andere Mächte veranlassen könnte, sich bei dem geringsten Anlaß türkischen Gebietes zu bemächtigen.

hd. Berlin, 6. November. Nach einem Telegramm aus Rom schreibt die „Tribuna“: Die italienische Regierung werde sich bei dem franko-türkischen Konflikt vorläufig auf die Rolle des aufmerksamen Beobachters beschränken und erst dann aus ihrer Reserve herausgehen, wenn sich Anzeichen dafür bemerkbar machen würden, welche den bisherigen Stand der Dinge am Mittelmeer zu modificiren geeignet wären, d. h., wenn die vitalen Interessen Italiens durch eine etwaige Occupation bedroht würden.

### Deutsches Reich.

Vom Zolltarif.

Die Bündler wissen manchmal nicht, was sie wollen. Die „Dunkelkammer“ einer Kommissionsberathung des Zolltarifs behagt ihnen nicht. Sie befürchten (und sie sprechen es aus), daß Kompromisse hinter den Coulissen abgeschlossen werden könnten, die dann dem Plenum als fertige Thatsache vorgelegt werden und hier erfahrungsgemäß nur schwer zu beseitigen sein würden. Sofort jedoch kommt die bessere Einsicht und sagt den sorgenvollen Leuten, daß die Kommissionsberathung ja selbstverständlich ist. So soll denn wenigstens, wie es die „Deutsche Tageszeitung“ ausdrückt, vom Plenum in der ersten Berathung derart vorgeberichtet werden, „daß der Kommission im Wesentlichen die Marschroute gegeben ist und daß auf diese Weise einer ins Unendliche gehenden Berathung vorgebeugt wird.“ Das Alles sind Ausdrücke der Suchenden und verlegen tastenden Rathlosigkeit. Falls der Schwerpunkt der Zolltarifverhandlungen in das Plenum, so kommen die Bündler erst recht nicht zum Ziel. Denn hier würde kein einziger Getreidezollvorschlag auf eine Mehrheit rechnen können, kein gemäßigter und erst recht kein extremer Vorschlag, da alle Gegner von rechts und links in wechselnder Zusammenfassung sofort einig in der Ablehnung wären. Wollen die Bündler etwas erreichen, so können sie es nur in der Kommissions-Dunkelkammer, vor der sie so ängstlich thun und auf die sie im Herzen doch wahrscheinlich mit Sehnsucht hoffen. Daran ist kaum ein Zweifel, daß sich die Agrarier in allen Lagern auf Getreidezölle einigen werden, die höchstens denen der Vorlage entsprechen, keinesfalls aber über die Regierungssätze hinausgehen werden. Die Schwierigkeit für die Bündler beginnt ja erst, wenn die zweite Berathung im Plenum erweisen wird, welche unüberwindliche Macht die Geschäftsordnung in der Hand der Minderheit sein kann. Und um dieses Schicksal kommen die Bündler mit ihrem Hin und Her von Vorschlägen, Berechnungen, Sorgen und Hoffnungen doch nicht herum.

50. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

### Nemesis.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Lagin.

„Das scheint ja ernst. Doch wenn Du mich ansiehst, Du Fee, wie soll ein Sterblicher da mein sagen! Nur Eins nicht — aber sprich, meine Herrin!“  
Sie verstand das und das leichte Zucken seiner Brauen; allein sie hatte auch nicht die Absicht gehabt, die gefürchtete Bitte an ihn zu richten.  
„Wenn es Dir sein zu großes Opfer ist, mein Freund, so laß unsere Trauung nur protestantisch sein!“  
„Paula!“ rief er überrascht, fast betroffen, „Du — eine Fanatikerin?“  
„Hör mich an“, bat sie. „Wenn Du ein gläubiger Katholik wärst, wie Dein Oheim, ich hätte nie meinem himmlischen Wort gegeben. Wenn Dein Oheim unserer Hochzeit bewohnen würde, ich hätte Dich nie in einen solchen Begeras zu ihm gebracht. Beides ist nicht der Fall. Nur darum sprach ich. Und wenn es Deinem Gefühl nicht widerspricht — ich wollte Dir diesen Liebesbeweis so hoch anrechnen —“  
„Gib ich Dir wenig Beweise meiner Liebe?“ fragte er leise und ernst, fast düster.  
„Nein!“ entgegnete sie herzlich und warm, während helles Roth ihr in die Wangen stieg. „Und schilt mich unanständig, wenn ich all Deine Aufopferung je vergesse!“  
Eine kleine Pause folgte; dann begann er wieder, noch immer gedämpft: „Ist dieser Gedanke in Deinem Hirn entstanden oder hat Dein Pfäfflein Dich beeinflusst?“  
„Morost steht auf einem ganz anderen Standpunkt, als Du wahnst“, versetzte sie ein wenig empfindlich. „Er ist so tolerant, wie man es ohne Indifferentismus nur sein kann. Ich mußte denken, welche große Freude der Vater darüber hätte. Bei Eva und Serge liegt die Sache anders als bei uns. Die griechische Kirche ist die herrschende; das Staatsgesetz läßt keine Ausnahme zu. Aber Deine wie meine Kirche sind geduldet; hier entscheidet unser freier Wille. Und Dein Wille, Dein freier Wille soll auch entscheiden!“

„Mein freier Wille! — Fürwahr! — Würst Du nicht so engelrein, daß der Vergleich nicht paßt, ich würde Dich eine Circe nennen, die uns verwandelt, wie sie will!“

„Du sprichst im Unmuth, Adrian. Und das macht mich traurig. Ich will keinen Zwang ausüben, wahrlich nicht. Ich will an nichts Heiliges rühren. Nur wenn es Dir — nicht sowohl heilig als — Denkgewohnheit ist, nur dann möchte ich Dich bitten, Deine Denkgewohnheit meinem Seelenwunsche zu opfern. Du schweigst und überlegst. Das sollst Du auch. Sieh mir später meine Antwort.“

Sie schwieg und er entgegnete nichts. Nach einer kleinen Weile hob sie wieder an: „Du fragst, ob Morost mich beeinflusst hat. Freilich, aber in anderem Sinne, als Du meinst. Mein Wesen und Denken beeinflusst durch seine geistige und sittliche Größe, durch seine Weltanschauung. Du wirst ihn heute hören. Und ich müßte mich sehr irren, wenn er sich auf die gewöhnlichen Grenzen eines populär-wissenschaftlichen Vortrages beschränkt. Er ist zu tief erregt, durch die Gewaltmaßregeln der jüngsten Zeit, durch den Gewissenszwang, der ausgeübt wird. In jeder Predigt klingt diese Erregung durch. Ich glaube, er selber wäre längst abgeweht, wenn ihn eine hohe Hand nicht hielt.“

„Du meinst in der That?“  
Sie nickte. „Man weiß es, wenn man es auch natürlich nicht öffentlich sagt. Und trotzdem wird es über ihn hereinbrechen. Er erwähnt neulich, man habe ihm nahegelegt, selber sein Amt aus „Altersrückichten“ niederzulegen.“

„Und wird er es thun?“  
„Nein! Er sagte, er weicht nur dem Zwange. Und muß ich gehen“, fügte er hinzu, „so sollen sie ein Wörtchen zu hören bekommen, wie es ihnen noch Keiner gesagt hat.“  
„Er muß also vorbereitet sein.“  
„Auf Leiden wie auf Sandeln, wenn ich recht verstehe.“  
„Ich glaube wohl. Und siehst Du, Adrian, daß die Lehren eines solchen Mannes uns beeinflussen, das ist nur natürlich. Und ihm Treue zu halten, gerade jetzt, wo vielleicht ein Sturm über ihm steht; ihm zeigen zu können, daß ich bei seiner Fahne bleibe und für sie werbe: Das würde mich glücklich machen. Umso glücklicher, weil zu-

gleich meinem eigensten Empfinden damit Genüge geschieht. Willst Du mir das Glück gewähren, mein liebster Freund?“

Sie hatte das Haupt ein wenig zurückgebogen und sah zu ihm hinauf mit einem Ausdruck bezaubernder Süße in Antlitz und Augen. Er hätte seine Seele leichter dem Duft und Klang des sonnigsten Frühlingstages verschließen können, als diesem Ausdruck. Rasch athmend, blickte er hingekommen der lieblichen Wittstillerin in das überredende holde Gesicht.

„Du Zauberin, sei es denn, wie Du willst!“  
„Ich danke Dir!“

Die Befriedigung eines innersten Herzenswunsches das Gefühl warmen Dankes und das Bewußtsein unbeschränkter Herrschermacht ließen ihre sinnigen braunen Augen aufstrahlen, wie lange nicht. Zugleich aber fühlte sie ein geheimes, jedoch deutliches Mahnen, daß sie weniger gebe, als sie empfing; daß sie eine Schuldnerin sei diesem Manne gegenüber, vielleicht umsomehr Schuldnerin, weil er bisher keine Zahlung gefordert, vielmehr jede Gabe als frei gewähltes Geschenk empfangen hatte. Einem plötzlichen Impulse folgend, legte sie die Linken auf seine Schulter, hob sich ein wenig und küßte ihn. Mit einem Jauchzen schloß er sie in die Arme: es war der erste Kuß, den sie ungebeten gab.

In der großen Aula der P.-Schule hatte sich eine vielköpfige, zum Theil glänzende Versammlung eingefunden. Nicht nur die Mehrzahl von Pastor Morosts Gemeinde, nicht nur die Vertreter von Protestantismus und Deutschtum waren erschienen; auch hervorragende Männer anderer Parteien hatte des Redners Name angezogen, und selbst das gegnerische Lager war vertreten.

„Perische Mythen“ war als Thema angegeben worden, ein Titel, der ziemlich unverständlich klang. Doch vernünftigen so Manche, daß der Name nur ein Schild sei, hinter dem der kampfmüthige Sprecher von irgend einer Pforte her einen Ausfall gegen die Bedrängniß der Zeit machen werde, und ihre geheime Erwartung wurde nicht getäuscht.

Zu großen Zügen gab Morost zuerst ein Bild der Religion des Borooster, berührte dann ziemlich kurz die ver-

hd. Verla, 6. November. Von den einzelnen Abänderungen, die der Zolltarif im Bundesrat erhielt, dürfte, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ hören, eine die Postfisc für die in dem Abschnitt über unedle Metalle und Waaren betreffen. Von der Aenderung ist sowohl die Verzollung, als auch die Deklaration betroffen. Durch eine besondere Ausgestaltung der letzteren hofft man, den Beschwerden vorbeugen zu können, welche bisher wegen unzureichender Deklaration erhoben wurden.

• Hof- und Personal-Nachrichten. Nach einer Meldung aus London verlautet dortselbst, Graf Waldersee werde im September England besuchen, und zwar während eines Aufenthaltes als Gast König Eduards. — In der Hofkirche zu Coburg fand die Trauung der Prinzessin Marie von Hohenlohe-Öhringen mit dem Braunschweiger Hoftheater-Intendanten Freiherrn v. Wangenheim statt. — Fürst Reuß ältere Linie wird, wie verlautet, „wegen seiner angegriffenen Gesundheit“ längeren Aufenthalt in Raito nehmen. Als vor Kurzem aus der sonst so abgeschlossenen Residenzstadt Greiz die Nachricht kam, daß der Fürst an Kindern eine eigenartige Prägekrankheit erlitten, wurde bereits öffentlich gemeldet, daß der Gesundheitszustand des regierenden Herrn in Greiz nicht der beste sei. — Nach Mittheilungen der Wiener Blätter soll die Verlobung der 22-jährigen Erzherzogin Marie Christine, ältesten Tochter des Erzherzogs Friedrich, mit dem Leutnant à la suite des 2. preussischen Garde-Ulanen-Regiments Prinzen Emanuel Salm-Salm bevorstehen. Prinz Salm-Salm ist zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amte kommandirt. — Der Abg. Dr. Lieber, der vor Kurzem einen Rückfall in sein altes Leiden hatte, ist jetzt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, völlig hergestellt. — Reichstagsabgeordneter Dr. Lehr ist seit Monaten schwer erkrankt. Seine Ärzte haben ihm erklärt, es erscheine ausgeschlossen, daß er seine Thätigkeit als Geschäftsführer des Deutschen Verbandes wieder aufnehmen könne.

• Berlin, 6. November. Es verlautet, daß im Landwirtschaftsministerium die Frage erörtert wird, ob für sämtliche fiskalische Bäder eine gemeinsame Kurtag einzuführen sei. Es heißt, Minister v. Podbielski sei ein Anhänger dieser Idee, welche die kleineren Bädereinstellungen von finanziellen Beschwerden befreien dürfte.

Die die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hören, ist dem Bundesrat der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zugegangen, durch welche verfügt werden soll, daß das Gesetz über die Privat-Versicherungs-Unternehmungen vom 12. Mai 1901 am 1. Januar 1902 in vollem Umfange in Kraft tritt. Im betreffenden Gesetz ist bekanntlich der Zeitpunkt des Inkrafttretens einer unter Zustimmung des Bundesrats zu erlassenden kaiserlichen Verordnung vorbehalten.

• Kaiserlicher Dank an unsere Ostasiaten. Das „Armeekorps-Blatt“ bringt folgenden Armeekorps-Befehl: Nachdem nunmehr das Ostasiatische Expeditionscorps, soweit es nach Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben in das Vaterland zurückgerufen habe, den heimischen Boden wieder betreten hat, drängt es mich, ihm für seine Leistungen meine vollste und wärmste Anerkennung auszusprechen. Unter ungewohnten, schwierigen Verhältnissen hat es den Erwartungen zu entsprechen gewußt, mit denen ich es in den fernsten Osten entsandt habe, und wenn es ihm auch nicht beschieden gewesen ist, in großen Schlachten seine Kriegstüchtigkeit opferfreudig zu erweisen, so hat es doch überall, wo es dem Feinde entgegentrat, in zahlreichen Kämpfen, unter schwierigen Verhältnissen des Klimas wie des Geländes Proben glänzender Tapferkeit, zäher Ausdauer und treuer Pflichterfüllung geliefert. Dadurch hat es dem alten, uns Allen so theueren Ruhme der deutschen Waffen neue Ehren hinzugefügt. — Gleiche Anerkennung sollte ich allen denen, welche bei der Vorbereitung und der Durchführung der Expedition thätig gewesen sind, deren Hingebung die Ueberwindung so großer und so plötzlich auftretender Anforderungen ermöglicht hat. Mit gerechtem

Stolze darf das Vaterland auf diese Leistungen zurückblicken und in ihnen die Bürgschaft dafür finden, daß trotz friedlicher Zeiten das deutsche Heer und Volk seinen kriegerischen Geist und seine Opferwilligkeit nach dem Vorbilde der Väter bewahrt hat und daß es der hohen, gemeinsamen Aufgabe sich bewußt ist, für deutsche Ehre und deutsches Recht an allen Orten mit Gut und Blut einzustehen. Neues Palais, 31. Oktober 1901. Wilhelm.

• Ein weiterer Schritt zur „Einheit“. Der gestrige Württembergische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des Uebereinkommens, das die württembergische Postverwaltung und die deutsche Reichspostverwaltung, betreffend Einführung gemeinsamer Postwertzeichen, getroffen hat. Danach treten an die Stelle der bisherigen Postwertzeichen für den allgemeinen Verkehr vom 1. April 1902 ab einheitliche Postwertzeichen für das Gesamtgebiet der beiden Verwaltungen mit dem Vordruck „Deutsches Reich“. Die Einrichtung soll in Theilen der durchgeführten württembergischen Postverwaltung, insbesondere in finanzieller Beziehung, erhalten bleiben. Zum Zweck der Berechnung des Antheils Württembergs an den Einnahmen aus dem einheitlichen Postwertzeichen wird die Einnahme der württembergischen Postverwaltung aus Postwertzeichen für den allgemeinen Verkehr im Rechnungsjahr 1899 zu Grunde gelegt und sodann von Jahr zu Jahr der Prozentsatz zugeföhrt, um den die württembergischen Einnahmen aus diesen Wertzeichen in dem Jahre 1899 vorangegangenen drei Rechnungsjahren durchschnittlich gestiegen sind. Vom 1. April 1902 an werden die seitherigen Postwertzeichen der beiden Verwaltungen außer Kurs gesetzt. Der Umtausch der seitherigen Postwertzeichen gegen die neuen Wertzeichen erfolgt durch die beiderseitigen Postanstalten in der Zeit vom 20. Januar bis 30. März 1902 je für Rechnung der Ausgabeverwaltung. Dieses Uebereinkommen ist bis 31. März 1906 unföndbar. Von diesem Zeitpunkt an steht jeder der beiden Verwaltungen ein einjähriges Ründigungsrecht zu. Für die Berechnung des Antheils Württembergs an den Einnahmen aus den gemeinsamen Postwertzeichen sind in Uebereinstimmung mit den angestellten Erhebungen folgende maßgebende Ziffern vertragsmäßig festgestellt worden: Es betragen die Einnahmen der württembergischen Postverwaltung aus Postwertzeichen im Jahre 1899 11,441,123 M., die entsprechenden Einnahmen der Reichspostverwaltung 259,148,329 M., das Antheilsverhältniß der württembergischen Postverwaltung zu den Gesamteinnahmen also 4,2282 pCt. und der für die Zukunft unterstellte Prozentsatz der jährlichen Steigerung der württembergischen Einnahmen 6,426 pCt. — Hoffentlich folgt nun auch bald Bayern nach.

• Rundschau im Reich. Nach einer Meldung aus Kiel ist neben der Anlage gegen den Obermatrosen Weiß von der „Gazette“ wegen Ueberbordwerfen von Geschüßtheilen auch Anlage erhoben wegen Singens eines auf den Kommandanten, Korvettenkapitän Reichle, gemünzten Liedes. In der Sache sind betheiligte Obermatrose Genz, Matrose Groger und Wachtmeistermaat Ronze. Groger, welcher der Verfasser des Liedes sein soll, ist verhaftet.

Ausland

• Frankreich. In Konstantinopel fand ein Ministerrath statt, um eine definitive Antwort an die französische Regierung zu beschließen, da man in Paris die nunmehr türkischerseits zugesagte Zahlung von 348,488 Pfund zur Eönung der Lorando-Angelegenheit insofern als nicht ausreichendes Entgegenkommen zurückerweist, weil die Türken keinen Zeitpunkt für die Zahlung bestimmen wollen und keine Garantie geboten hätten. Gewichtige politische Kreise fürchten, daß Frankreich dieses Mal mit der Entsendung der Flotte Ernst macht, falls die Pforte nicht sofort eine befriedigende Lösung der Lorando-Affaire herbeiföhren sollte. — Ein um 6 Uhr 30 Min. Morgens von der Insel Mytilene angekommenes Telegramm besagt, daß die drei Häfen der Insel, nämlich Mytilene, Petra und ein dritter von der Expedition Gailard ohne Widerstand besetzt wurden.

glückliche Ausgang ist kein Probrstein von Gut und Schledt. Das Persevolk, das einst die Lüge mit dem Tode bestrafte, ist jetzt sprichwörtlich wegen Trugs und Hinterlist unter allen Stämmen Asiens. Jene alten Parfen wußten und sagten schon, was in unserem Jahrhundert unser milder Krummacker sprach: „Keine Religion, die verfolgt, ist göttlich; verfolgende Religion ist erwürgende Liebe!“ Sie zu fordern und ihr sich zu beugen, ist gleichermaßen Sünde, ist Sünde wider den heiligen Geist. Die Verfündigung gegen ihn ist die Menschen-Entartung, ähnlich, nur noch fürchterlicher wie beim Göpendienst zu Dschagarnat. Wie dort die Leiber sich in die Strafe werfen, damit das Rad des Göpennbildes über sie hingehe, so stürzen hier die Seelen in den Staub!“

Der Redner machte hier eine Pause und athmete kurz und schnell, als würde es ihm schwer; dann begann er mit steigender Wuth:

„Ich weiß wohl, die Verlodung macht schlüpfrigen und gefährlichen Boden, heute noch wie in alter Zeit. Denn großherzig denken und fühlen, die Wahrheit begeistert suchen und sagen, gegen das Unrecht die Waffe heben, das bringt selten Glück auf dieser trugvollen Welt. Ich weiß ferner, der Verrath an Glauben und Ueberzeugung, an der Treupflicht gegen die Seinen im engeren oder weiteren Sinne, der bewußte Meineid im Dienste der Selbstsucht und des Streberthums — lauter Verbrechen, die auf jedem anderen Gebiete mit der verdienten Verachtung bestraft werden — sie dürfen sich auf diesem mit frechem Haupte hervorwagen; hier darf die Gesinnungslosigkeit außer dem bezweckten Solde auch noch ein Verdienst für sich beanspruchen! Diese Verwirrung, mehr noch der Gefinnung als der Begriffe, mit dem ungeheuren Schaden, den sie in den Charakteren, den sie in der menschlichen Gesellschaft überhaupt anrichtet, will in ihrer ganzen Tiefe erfaßt sein. Denn die Vergeltung bleibt nicht aus. Es giebt, nicht nur in dem Sinne des Glaubens, auch in dem Sinne der Geschichte, eine Welt jenseits der Enge der Zeit. In diesem zeitlichen Jenseits zeigt sich, nicht immer an den Einzelnen, wohl aber an den Völkern, der Kausal-nexus zwischen Verschuldung und Strafe. Wir sehen ein ganzes Volk aus einem sittlich gepriesenen zu einem trugvollen worden, weil es dem geistigen Ivanoe unterlag;

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 4. November. Eine Reitermeldung aus Pretoria schildert jetzt Bensons Niederlage als eine glorreiche englische Waffenthat, die Bohn wieder die üblichen vierhundert Mann kostete. Der englische Verlust ist jetzt auf 70 Tödt und 171 Verwundete gestiegen. „Times“ und „Standard“ sprechen von einem allerdings theuer erkauften Sieg britischer Waffen und erklären, solche Episoden könnten natürlich die britische Politik nicht im Geringsten beeinflussen. Es wird hier viel bemerkt, daß Chamberlains Rede nur in Deutschland zu so großer Entrüstung Veranlassung gegeben hat. Deutscheindliche Kreise sehen darin einen weiteren Beweis dafür, daß England von Deutschland mehr gehaßt wird, als von irgend einer anderen Nation.

vb. London, 5. November. Eine Depesche Lord Ritzners aus Pretoria vom 4. d. M. meldet: General French berichtet vom 2. November, daß er gegen Fouché, Mgburg und Wessels mit ungefähr 400 Mann zwischen Barkly East und Rhodes operire; im Uebrigen sei die ganze Kapkolonie, östlich von der Westbahn, gesäubert. Ein oder zwei Burenabtheilungen, von denen jede aus 20 oder 30 Mann besteht, ziehen ziellos umher. French sandte zwei Kolonnen ab, die sie verfolgen sollen. Van Deventer und Botha mit 130 Mann überschritten die Eisenbahn bei Vittoria Road und ritten in westlicher Richtung vor, nachdem sie von zwei britischen Kolonnen verfolgt wurden. Sie verloren viele Pferde. Eine andere Depesche Ritzners vom 4. Nov. enthält nähere Einzelheiten über das Gescheh mit Oberst Benson und besagt, daß Bensons Kolonne das Lager nördlich von Bethel am 30. Oktober bei Tagesanbruch verließ und nach Druggpruit marschirte. Es verlautete, daß die Buren Brakenlaage besetzt hielten, wo sie ein Lager aufzuschlagen beabsichtigten. Das Wetter war feucht und stürmisch. Der Feind wurde während des Marsches mit Leichtigkeit ferngehalten und Brakenlaage um 1 Uhr Nachmittags besetzt. Die Nachhut mit zwei Geschützen unter Bedeckung von einer Schwadron Kavallerie war innerhalb der Schußweite vom Burenlager aufgestellt. Der Angriff der Buren auf die Flanke der Nachhut wurde zurückgeschlagen. Hieraus führten die Buren, gedeckt durch das weilige Terrain, eine Umgehungsbewegung aus und griffen den Bergkamm an, auf dem die Geschütze standen. Infolge des starken Sturmes, Regens und Hagels im Rücken wurde dieser Angriff nicht eher bemerkt, als bis die Buren sich der Stellung auf dem Kamm innerhalb kurzer Schußweite der Kanonen bemächtigt hatten, deren Begleitmannschaften und Pferde sie niederschossen. Oberst Benson und Oberst Ginnel fielen beide bei den Geschützen. Infolge des gleichzeitigen Angriffes auf das Lager wurde keine nennenswerthe Verstärkung nach der Stellung auf dem Bergkamm gesandt. Die Buren waren jedoch nicht im Stande, die Geschütze fortzuschaffen, erst als britische Ambulanz auf dem Gefechtsfelde erschien, schafften die Buren, durch dieselbe gedeckt, die Geschütze fort. Sodann zogen sie sich auf eine weite Entfernung zurück und unterhielten während der ganzen Nacht zum 31. Oktober vereinzeltes Feuer, machten jedoch keine weiteren Angriffe auf das Lager. Die Buren hatten zweifellos schwere Verluste; Näheres ist darüber jedoch noch nicht bekannt. Kommandant Opperman ist gefallen, Christian Botha verwundet. Die Buren sollen unsere Gefangenen schlecht behandelt haben.

hd. London, 6. November. Es Standerton wird berichtet: Die Kolonne Remington ist hierher zurückgekehrt, nachdem sie 14 Tage im Osten des Transvaalkaates operirt hatte. Das schlechte Wetter hat die Operationen sehr beeinträchtigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. November.

• Personal-Nachrichten. Dem emeritirten Lehrer Diehl zu Wiesbaden, bisher zu Weidenstadt, wurde der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

o. Gerichts-Personalien. Herr Militäramwärter Oppermann von hier ist zum Assistenten am königlichen Amtsgericht hier ernannt worden. — Herr Gerichtsvollzieher

fische Heldenjagd und schilderte darauf mit lebhaften Farben den Verzweiflungskampf des Parsismus gegen den vordringenden, belehrungsmüthigen Islam. Das an freier Bethätigung verhinderte religiöse Gefühl der Unterworfenen hätte Zuflucht in der Dichtung gesucht; Parabeln, Parantypen und Märchen wären Träger ethischer Gedanken voll Schönheit und Kraft geworden, so daß wir bewundernd auf diese Dichter schauen, die vor mehr als einem Jahrtausend und durch die Jahrhunderte fort die erhabenste Weltanschauung in duftenden Poesieblumen verbargen. Nach kurzer Erwähnung, daß Lessings Erzählung von den drei Ringen, obwohl zunächst dem Boccaccio entlehnt, ebenfalls dem Orient entstamme, erzählte der Redner die Dichtung von dem König, der in der Mitte eines freisunden Saales mit zwölf Thronen thront, so daß der Flehende, durch welche Pforte er auch immer komme, doch stets die gleiche Entfernung bis zum Throne hat. Auch das Märchen von jenem Herrscher über weite Lande, der seine Söhne als Statthalter in die verschiedenen Reiche schickt; nach langen Jahren ruft er sie zurück; jeder spricht die Sprache seines Landes, aber der Herrscher versteht Jeden, und zum Vater reden sie Alle. — Dann fuhr Morolt fort:

„Es weht uns aus diesen Gedichten entgegen wie eine in Wohlklang verhüllte Klage um die gemordete Gedankenfreiheit. Die Bekenner einer idealen Ethik, deren Kern das Wort „rein denken, rein reden, rein handeln“ zusammenfaßt, sie stehen um die Duldung zu den mit Feuer und Schwert die Gesinnung knechtenden Gewaltthätern. Aus Treue sowohl, wie aus Furcht vor der Verfündigung. Sie stehen in ihrer Dichtung: „Laßt Jeden das heilig halten, was ihn zu immer größerer Heiligung führt!“ Eine rührende Bitte, aber — wie auch so oft in späterer Zeit — umsonst gesprochen. Wie der Blitz den Baum trifft und nicht das Unkraut, so fielen die Treuen und Starke als Opfer der fanatischen Wuth, während die Feigen und Feilen sich dem Sieger beugten. Nur ein winziges Häuflein verbarg sich die unwegsame Natur des Berglandes und gestaltete ihnen, eine der schönsten und befruchteten unter den monotheistischen Religionen wenigstens in Bruchstücken hinüber zu retten bis auf unsere Zeit. Der Islam hatte gesiegt. Aber der

die erste große Lüge mußte Lüge gebären in unendlicher Fortpflanzung und Vermehrung. Das ist eine Theodicee, gewaltig und mahnend, die uns, auch jedem Einzelnen von uns zuruft: Verleugne nicht Dein besseres, Dein heiligstes Selbst! Galt Du gefehlt, so hast Du Dich gerichtet, und wenn Du Dir auch selber den Uriasbrief schreibst, er behält seine tödtliche Wirkung, und über Deinen eigenen Tod hinaus. Unsere Leiber nur zerbricht der Tod; unser Handeln wirkt ewig fort; aus dieser Geistesfaat keimt Unheil oder Segen für zahllose Geschlechter! In schwerer oder schwankender Zeit, da ist es nicht genug, betend die Hände zu den himmlischen Mächten zu heben; da muß unser Gebet sein, Gebet und Kampf gegen den Starsinn der Finsterlinge, gegen die Bosheit elender Wichte, gegen jeden Feind des Lichtes und der Wahrheit. Wenn wir auch fallen, über uns hinweg schreiten künftige Geschlechter dem Siege der Wahrheit entgegen! Mit nicht zu erschütterndem Muth, vielleicht ohne Hoffnung für die Gegenwart, doch ohne Furcht für die Zukunft, laßt Jeden von uns an seiner Stelle das Gute und Rechte wollen und thun. Gut und recht ist aber nur, das Anderen zu gewähren, was wir für uns selber heischen. Darum freundliche Duldung jeder fremden, wenn nur ehrlichen, wenn nur heiligen Ueberzeugung; mit ihr nicht Streit, Streit nur mit der Hydra der Lüge! Laßt Jeden von uns auf seinem Posten stehen, ein treuer Diener unserer höchsten Herrin, bestrebt, unser Theil beizutragen, daß ihr eine Gasse bereitet werde, und Wege und Bahn für den heiligen Geist!“

Als der Redner geendet, blieb es minutenlang still, wie in einer Kirche. Selbst der brausende Beifall, der dann folgte, hatte etwas Beträgenes, Feierliches an sich. Die näheren Freunde und Gesinnungsgenossen des Sprechers traten tiefererschüttert zu ihm hin. Aber da sahen sie, wie Morolt, der zuletzt besonders, mit hochgeröthetem Gesicht gesprochen, jetzt plötzlich gründlich fahl ward und die Hand, wie Stütze suchend, auf das Katheder legte.

„Ein leichter Schwindel“, sagte er mit bedeckter Stimme zu den Zunächststehenden, „es ist schon vorüber!“ (Fortsetzung folgt.)

Rosß zu Uffingen wurde nach Neuwied und Herr Gerichts- vollzieher Semmelmeier zu Frankfurt a. M. nach Uffingen verlegt.

o. Eisenbahn-Personalien. Aus Anlaß ihrer Pensionierung ist dem Herrn Betriebssekretär Brühl zu Frankfurt a. M. der Kgl. Kronenorden 4. Klasse und dem Bahnwärter Herrn Schupp zu Gaud das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Prämien für die Entdeckung von Schäden an Bahnanlagen und Betriebsmitteln haben u. A. erhalten: Bahnmeister Rosß zu Langenschwalbach, Wagenmeister Wiederstein zu Limburg, Weichensteller Arnold zu Hattenheim und Glos zu Erbach a. Rh., Bahnwärter Jffinger zu Müdesheim und Jung zu Hattenheim, Hülfswweichensteller Schmitt zu Gamburg und Müller zu Hahnstätten, Schrankenwärter Schiedbering zu Biedrich, Kottenführer Müller zu Wiesbaden, Bahnhofsarbeiter Kittingen zu Dieblich und Streckenarbeiter Kraus zu Wiesbaden.

— Kurhaus. Obgleich die Quartett-Soirées des Autorchester-Quartetts durch ihre interessanten Programme und die vorzügliche Wiedergabe desselben sich eines stets zunehmenden Besuches zu erfreuen haben, so sind derartige Kammermusik-Veranstaltungen vermöge ihres spezifischen Charakters doch nicht geeignet, sofern besonderes Eintrittsgeld dazu erhoben wird, eine so große Besucherzahl anzuziehen, daß große Konzertsäle gefüllt werden. Um nun diese Veranstaltungen in gewissem Sinne populär zu gestalten, hat sich die Kurverwaltung dazu entschlossen, dieselben in der Folge den Kurhausarten-Inhabern, mit Ausnahme der Kinder unter 15 Jahren, kostenlos zugänglich zu machen. Damit aber auch den Wünschen nach reservierten Plätzen genügt werden kann, so werden, analog den sonntäglichen Symphonie-Konzerten, einige vordere Stuhlfreie des Saales mit Nummern versehen und Billette dazu zum Preise von 1 M. an der Tageskasse verkauft werden. Im Uebrigen ist also der Zutritt gegen Abonnementkarten für die Feste, Saison- und Jahreskarten für Fremde und Tageskarten gestattet. Die Karten sind ausnahmslos am Eingange des großen Saales der Kontrolle vorzulegen.

gs. Residenz-Theater. „Die Logenbrüder“ von Kraay und Rauff erfreuen sich bei jeder Aufführung des höchsten Beifalles; die nächste Wiederholung findet am Donnerstag, den 7. November, statt. Am folgenden Tage, Freitag, den 8. November, geht „Neben unsere Kraft“ (2. Theil) zum vierten Mal in Scene.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 8. November 1. J., Nachmittags 4 Uhr, zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Verkauf einer städtischen Grundfläche an der Schützenstraße. 2. Nachbewilligung für die Beschädigung der Düsselvorster Gewerbestellung. 3. Vertrag mit dem Oberhofmarschallamt wegen der Umgestaltung des Bäderbrunnens und Einführung von Thermalwasser in das Kgl. Schloß. 4. Erziehung einer Unterfunktschule für die Jugendkinder unter den Fischen. 5. Umgestaltung des Schloßplatzes. 6. Fluchtlinienplan für den Distrikt „Weinreb“. 7. Wahl von Beisitzern und Stellvertretern für die Stadtverordnetenwahlen. 8. Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit eines städtischen Beamten.

— Volksbibliotheken. Die vier Volksbibliotheken in der Schule an der Castellstraße, in der Blücherstraße, in der Schule an der oberen Rheinstraße und Steingasse 9, gaben im Oktober zusammen 6532 Bände aus gegen 4913 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Volksbüchereien können von Jedermann benutzt werden gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Leihzeit von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

— Zur Reichstagswahl. Gestern Nachmittag tagte in Elstville eine Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei des hiesigen Wahlkreises, welche aus allen Orten besucht war. Der durch einige Vertrauensmänner des Wahlkreises entstandene Zwist wurde durch Aussprache, Resolutionen und Genehmigungen vollständig beseitigt. Von allen Anwesenden wurde Herr Landtagsabgeordneter Kaufmann Eb. F. u. S. Köhn, welcher kürzlich sein 25-jähriges Jubiläum als Landtagsabgeordneter feierte, als Kandidat zur bevorstehenden Reichstags-Erhaltwahl einstimmig gewählt und proklamiert. Herr Fuchs war bereits in einer früheren Vertrauensmänner-Versammlung gewählt für den Fall, daß sich im Wahlkreise selbst kein Kandidat finden ließe. Da Herr Professor Dr. Weidner sich bereit erklärt hatte, eine Wahl anzunehmen und, wie bekannt, gewählt wurde, aber zurück getreten ist, ist man auf Herrn Fuchs zurückgekommen. Am Schlusse der Versammlung brachte man auf den neuen Kandidaten Herrn Fuchs und die Centrums-artei ein kräftiges Hoch aus und man trennte sich mit der Hoffnung, da alle in der Sache tüchtig arbeiten wollen, in die Stichwahl zu kommen.

— Abschriften der Wählerlisten. Im Rheingau soll die Ansicht verbreitet sein, daß der Bürgermeister die Abschrift verbieten kann. Das ist durchaus unzutreffend. Jeder Wähler hat das Recht, auch abgesehen von seinem Namen, sich von der Richtigkeit der Listen zu überzeugen. Unparteiische Bürgermeister sind jederzeit bereit, für alle Parteien ohne Unterschied gegen Ersatz der Kopialien Abschriften der Wählerlisten anzufertigen zu lassen.

h. Schutzvereinigung der Grundbesitzer. Gestern Abend, 9 Uhr, fand im Restaurant „Friedrichshof“ die konstituierende Versammlung der „Schutzvereinigung der Grundbesitzer“ statt. Die Vereinigung, welcher bereits 160 Mitglieder, darunter auch einige Stadtverordnete, angehören, hat sich die Aufgabe gestellt, den Grundbesitz vor jedweder ihm drohenden Unbill zu schützen. Herr Weinbändler Jakob Stuber eröffnete die Sitzung, zu welcher etwa 50 Personen erschienen waren, und wies zunächst darauf hin, daß im nächsten Jahre, an Stelle der bisherigen Grund- und Gebäudesteuer nach dem Ertrag, eine neue Steuer nach dem Wert des Objektes treten solle. Eine Wertsteuer sei jedoch schon an und für sich ein Unbiling; die einzige Wertsteuer, die bestehe, und der man die Berechtigung nicht absprechen könne, sei die Ergänzungssteuer, aber die betrage nur 1/2 p. Tsd., während die gänzlich unbegründete neue Grund- und Gebäudesteuer 2 p. Tsd. betragen solle. Die Steuer solle erhoben werden ohne Rücksicht darauf, ob das Grundstück etwas einbringe oder nicht. Da es sich um eine Wertsteuer handle, so müsse vor Festsetzung derselben natürlich eine Ermittlung des Wertes der einzelnen Objekte stattfinden. Da die Mitglieder der Kommission, der diese Aufgabe zufiele, nun jedenfalls auch die Chancen in Betracht ziehen müßten, die das Grundstück voraussichtlich in 5 oder 10, vielleicht auch in 30 Jahren haben würde, so könnte die Steuer nicht anders als höchst ungerecht wirken. Es sei deshalb nicht recht begrifflich, warum man nicht, ehe man noch einer neuen Steuer suchte, zu einer Erhöhung der Einkommensteuer geschritten, die mit 90 p. Tsd. noch garnicht zu hoch sei und ganz gut noch einen Aufschlag von 10 p. Tsd. vertragen könnte. Redner schloß mit der Bemerkung, daß in erster Linie die drohende neue Steuer zur Gründung der „Schutzvereinigung der Grundbesitzer“ Anlaß gegeben habe. Sodann ergriff der von den Anwesenden zum Vorsitzenden der Versammlung ernannte Herr Justizrat Dr. Loeb das Wort, um zu erklären, daß die Tendenz der städtischen Steuererhebung nicht allein in letzter Zeit, sondern schon früher eine dem Grundbesitz feindselige gewesen sei. Der Beginn der Sache liege schon in der Umfassener, die seit einigen Jahren existiere und auch eine Erhöhung habe erfahren sollen. Diese Erhöhung sei aber einseitig zurückgestellt, bis die neue Grund- und Gebäudesteuer eingeführt wäre. In Anbetracht dieser Umstände sei die Schutzvereinigung gegründet worden, die, wie schon ihr Namen besage, nur schützen, aber nicht etwa eine agrarische Tendenz haben solle. Die Stadt sei der Ansicht, daß die schärfere Heranziehung der Baulandsteuern den Zweck haben würde, daß die Grundbesitzer ihre Grundstücke rascher, d. h. auch zu billigerem Preise loszuschlagen, um die hohe Grundsteuer nicht jahrelang zahlen zu müssen; daraus wäre dann wieder eine Vinderung der jezt in allen größeren Städten schmerzlich empfundenen Wohnungsnot zu erhoffen, aber wo es denn eine Wohnungsnot gäbe. Der Gedanke, der da zum Ausdruck komme, sei ja ein kommunistischer. In der Kommissionsberatung sei allerdings darauf hingewiesen worden, daß weitabliegende Grundstücke, also Wertlose getroffen werden könnten, die noch garnicht da seien, aber man habe trotzdem geglaubt, die neue Steuer empfehlen zu sollen. Wenn die Stadt glaube, daß dieselbe mit dazu beitragen würde, daß schon hier anständige Fremde umso lieber bleiben und neue zuziehen würden, so müsse er, Redner, dies bezweifeln; die Leute würden

sicher lieber 10 p. Tsd. mehr Einkommensteuer zahlen, als diese unangenehme Grundsteuer. Zum Schluß verbreitete sich Herr Justizrat Dr. Loeb noch über Wünsche im Baulandbesitz, sowie im Dispositionswesen, die zu bekämpfen ebenfalls Aufgabe der Schutzvereinigung sein müsse. Herr Stadtverordneter Steig bemerkt, daß es ein großer Verstoß sei, wenn man glaube, daß die Gebäude bei der neuen Steuer so ziemlich gleich besteuert würden, wie früher. Der Unterschied betrage 150 bis 300 p. Tsd.; z. B. ein Haus in der Wilhelmstraße, auf das jetzt 800 M. Steuer entfielen, würde bei Einführung der neuen Steuer 2200 M. zu tragen haben. Nunmehr verlas der zum Schriftführer der Versammlung ernannte Herr Lehrer Stein einen von Herrn Justizrat Dr. Loeb verfaßten Entwurf zu den Statuten, der nach kurzer Debatte angenommen wurde. Zu Mitgliedern des Vorstandes werden ernannt, die Herren Justizrat Dr. Loeb, Vorsitzender; Lehrer Stein, Schriftführer; Weinbändler Jakob Stuber, Kassier; Architekt Schlink, Feldgerichtsschöffe Wilhelm Kimmel, Gärtner Georg Wegmann und Bauunternehmer Max Hartmann Beisitzer. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Stadtverordnetenwahl“, übergehend, wies Herr Justizrat Dr. Loeb darauf hin, daß die Schutzvereinigung bei den Wahlen mit der freisinnigen Volkspartei Hand in Hand gehen wollen, aber eine Abgabe enthalten hätte; er empfehle deshalb ein selbständiges Vorgehen im dem Sinne, daß die Versammlung ein Aktions-Komitee ernenne. Auch dieser Vorschlag wurde nach kurzer Debatte angenommen, und man wählte die Herren Fritz Cron, Leonhard Wollweber, Gärtner Paul Schetter, Feldgerichtsschöffe Wilhelm Kimmel, Bauunternehmer Max Hartmann, Rentner Fritz Frey, Bauunternehmer Jakob Bedel und Architekt Schlink. Damit hatte die Versammlung, und zwar gegen 11 Uhr, ihr Ende erreicht.

— Vorentscheid. Wie bereits unlängst im „Tagblatt“ erwähnt wurde, findet am Sonntag, den 17. November, in der Turnhalle zu Schierstein die Enthüllung der von deutschen Christen gestifteten Dewetbüste statt. Ergänzend können wir heute schon mitteilen, daß nach den bis jezt getroffenen Vorbereitungen das Fest sich in einer seiner Bedeutung nach würdigen Weise gestalten wird. Die Büste ist ein Werk des Künstlers Norbert Prechschner in Berlin. Dieselbe ist eben in Berlin ausgestellt und wird voraussichtlich in den ersten Tagen in Schierstein eintreffen.

o. Eisenbahn-Verkehr. Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die Fahrkarten-Kontrolle erheblich verschärft worden. Die 46-tägige Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten soll die Veranlassung hierzu gegeben haben. Wenn irgend möglich, sollen die Fahrkarten vor dem Verlassen des Zuges entwertet werden. Es soll auch streng darauf geachtet werden, daß Reisende, welche nicht im Besitze gültiger Fahrkarten sind, sich solche nicht erst auf einer kurz vor der Zielstation gelegenen Vorstation besorgen, um auf der Endstation die Bahnsteigsperrre passieren zu können. Telegraphisch vorabbestellte oder durch den Gepäckträger besorgte Fahrkarten müssen dem Reisenden stets in Gegenwart des Zugschaffners übergeben werden und dieser hat sich zur Prüfung die Anschlagkarte zeigen zu lassen.

o. Eisenbahnposten in Deutsch-Südwestafrika. Bei der Eisenbahnverwaltung in Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) ist die Stelle eines Betriebs-Ingenieurs zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 8000 M. Die Bewerber müssen sich für 3 Jahre verpflichten. Für die persönliche Ausrichtung werden 1000 M. gewährt, wovon die eine Hälfte sofort, die andere nach einem Jahr gezahlt wird. Erwünscht ist ein unverheirateter und sich im Alter von 30 bis 40 Jahren befindlicher Mann. Meldungen sind bis zum 21. d. M. an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin zu richten.

— Der zweite hessen-nassauische Steuervertrag hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Nachdem dem Verbandstage die Vorträge des Herrn stud. jur. Lang-Strasbourg in Höchst und Sonnenberg vorangegangen, versammelten sich am Sonntag, als dem Haupttage, die Mitglieder des Verbandes im „Hotel Friedrichshof“. Früh Morgens um 10 1/2 Uhr fand das Bettstreichen statt, bei welchem in einer Schnelligkeit von 60 bis 210 Silben geschrieben wurde. Von den

Fenilleton.

Kurhaus-Konzert.

Mit Beethoven's erster Symphonie wurde das gestrige Konzert begonnen. Wenn sie bekanntlich auch nicht zu denjenigen Werken zählt, die vom Standpunkt der gesammten Kunst-Entwicklung als epochemachend gelten dürfen, so bleibt sie doch für Beethoven's Schaffensgang immer interessant und zeigt, wie der Tonlichter sich bereits in der architektonischen Form und geistigen Accentuation hier und da über das Empfindungsleben seiner Zeit zu erheben trachtet. So frappiert im ersten Allegro neben den alt-hergebrachten Rabenzen die kunstvollere Behandlung des an sich so einfachen Themas. Im Andante, das noch ein gar anmuthiges Jöpschen trägt, ist doch auch mancher pikante instrumentale Reiz verborgen; Pianissimo-Pausen waren vor 100 Jahren noch eine ganz neuer Effekt! Im Menuett wird die herkömmliche Form schon ansehnlich erweitert. Klar und lebendig fließt das Rondo dahin. Durch keine „poetische Idee“ scheinen diese Einzelsätze innerlich zusammengehalten: absolute Kunst eines absoluten Meisters! Mit Frische und Freudigkeit von der Kapellkapelle wiedergegeben, erfrischte und erfreute das Werk ungemein. Herr Kapellmeister Lüfner hatte für eine fein abgetheilte Ausführung gesorgt; namentlich ist anzuerkennen, daß das Finale nicht in eine öde Heßjagd ausartet, also daß hier auch die zarteren dynamischen Schattierungen hinreichende Beachtung finden konnten.

Welch ein Schritt von der ersten Beethoven-Symphonie zu Liszt's „Hunnenschlacht“! — Ohne Kenntniß des poetischen Vortwurfs bliebe diese Musik fast unverständlich. Hier soll uns nicht nur die Empfindungs-, sondern auch die Gedankentheil des Tonlichters erschlossen werden. So bedurfte Liszt, um seinen Ideengang wenigstens im Allgemeinen anzudeuten, des poetischen „Programms“. Nun gehört die „Hunnenschlacht“ allerdings zu den fünf letzten symphonischen Dichtungen, welche Liszt ohne poetisches Programm besaß, aber nur, weil hier eben der Titel und der Hinweis auf die materielle Vorlage schon genügend die leitende Idee kennzeichnen. Kaulbach's „Hunnenschlacht“ gilt unter den großen Wandgemälden des Berliner Museums als dasjenige, in welchem die symbolisch-historische Darstellung durch Klarheit und Einheitslichkeit der Komposition am kräftigsten zum Ausdruck gelangt. Mit Schrecken wird der Beschauer aber gewahren, wie sehr der Farben-Ausflug heute bereits verblüht erschalet. In Liszt's Komposition sind

nun Kaulbach's Vorträge, der Sinn für lineare Schönheit und energische Form-Entwicklung gerade am wenigsten ausgeprägt; und wiederum, was Kaulbach fehlt, bewundern wir bei Liszt am meisten: das leuchtende und glänzende Kolorit. Wohl ist auch Liszt nach dieser Richtung, ebenso wie in der Kühnheit des harmonischen Aufbaues und in der Fremdartigkeit der Tonverbindungen, von unseren „Modernen“ längst übertroffen, aber es bleibt immer noch genug, und die musikalische Darlegung des malerischen Vortwurfs weiß jedenfalls lebhaft zu fesseln. Den erbitterten Kampf zwischen den wilden Heidenheerden und den frommen Gotteskriegern, ein Kampf, den die Geister der Erschlagenen noch im nächtlichen Rebellendämmer fortzuschauen scheinen, — diesen Vortwurf mag, wer Phantasie besitzt, aus dem brausenden Orchester-Sturm mit seinen ausbreitenden Fanfaren- und glaubensvollen Choral-Melodien leicht herauslesen. Die von Herrn L. Lüfner sorglich einstudirte Wiedergabe seitens des Orchesters ward allen Bedingungen einer kraft- und lebensprühenden musikalischen Darstellung gerecht und forderte zu ehrendem Beifall heraus.

Ueber die Solistin des Abends, Frau Erika Medekind, ist in den letzten Wintern wiederholt an dieser Stelle berichtet. Ihre Vorträge, die ausgeglichene Bildung der Stimme, die Leichtigkeit und Geschmeidigkeit der Technik und der lebenswürdige Vortrag mit all seinen genau berechneten Effekten, — all diese Vorträge sind weltbekannt. Ophelia's Wahnsinn-Arie von Thomas — im Gesang voll hinreißenden Schwungs, voll pikanter Grazie; „La Calandrina“ („Die Lerche“) von Jomelli — feingestimmter Rocco-Vortrag voll perlender Koloratur! Daß die Künstlerin in ihren Vorträgen diesmal auch solche ernsteren Charakters bevorzugte, gereicht ihr nur zur Ehre. Am besten gelang ihr auch hier das Zarl-Anmuthige, wie in Tschailowsky's Wiegenlied. Für Brahms' („Liebestreu“) und Strauß' („Cäcilie“) mangelt der Stimme die rechte Wärme und Sonorität, um dem leidenschaftlichen Empfindungsdruck vollkommen zu entsprechen. Daß Frau Medekind auch diese Lieder in der gefanglichen Nachzeichnung sorgsam und geschmackvoll angelegt hat, versteht sich bei einer so begabten Künstlerin wohl von selbst. Frau Medekind fand auch diesmal lebhaften Beifall.

Tschailowsky's Andante aus dem Streichquartett (D-dur) und Goldmark's farbenfette Saturnala-Ouverture sind also liebe Bekannte, die man — zumal in so abgerundeter Wiedergabe — gern wieder begrüßt; die Leistungsfähigkeit des Orchesters zeigte sich auch in diesen beiden Stücken von ihrer glänzendsten Seite.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Die neue Ausstellung im Kunstsalon Bonger ist so die echte, rechte Bilderausstellung. Bilder, brave, nett gemalte Bilder, die ein gewisses technisches Können dieser Maler dokumentiren, — aber kein Leben, keine ausgeprägte Persönlichkeit, die ein großes, starkes Wort oder auch nur ein eigenartiges Wortchen zu sagen hätte. Da ist eine ganze Reihe größerer Landschaften von Müller-Kaempff: Ein „Dorf im Sturm“, ein „Schlafendes Dorf“, ein „Weg zur Mühle“, „Ruhende Felder“, „Auf Hiddensee“ u. a. Alle diese Bilder beweisen ein gewisses Können des Malers in der Raumentwicklung, lassen an vielen Einzelheiten auch eine gewisse koloristische Ader nicht gut erkennen, das Ganze kommt aber doch über eine wohlhabende Allgütigkeit nicht hinaus. Vielleicht glaubt der Maler hinter all den netten Neuherlichkeiten etwas wie eine Seele begraben zu haben, aber sie kann nicht durchdringen, kann keine Sprache finden. Die Stimmung, die der Maler festhalten wollte, will sich nicht einstellen. Man kann in jedem Bilde die einzelnen Mittel verfolgen, mit denen er sie erzeugen wollte, und man kann nicht gerade sagen, daß sie unglücklich gewählt oder unwahr gebracht wären — aber es fehlt das einigende Element, die Seele, die all diese Einzelheiten von innen heraus mit Leben und Wärme erfüllt. Höher als die vorgenannte Reihe Bilder steht ein „Novembertag im Walde“, aber auch hier läßt die kalte Ströbilität der Luftgebung und die absolute, todt Ruhe des Lichtes keine ungetheilte Freude aufkommen. Einwandfreier gerade nach dieser Richtung ist nur „Novembersonne“. Von Wily Lange's Marinen möchte man etwas Aehnliches sagen wie von Müller-Kaempff's Landschaften. Wily Lange führt einen ziemlich breiten, wuchtigen Pinsel, dem manche hübsche Wirkung gelingt. Man würde an ihrem, allerdings ja nicht ungewöhnlichen, technischen Können vielleicht noch mehr Vergnügen haben können, wenn nicht eine allenthalten zu Tage tretende Forcirttheit, die vielleicht geniale Ueberkraft beweisen soll, das Vergnügen stört. Zugleich wird man dadurch doppelt aufmerksam, daß hinter diesen Bildern nichts steht, was diese äußerlichen Kraftpräntationen rechtfertigen würde. Charakteristisch für diese ihre ganze Art ist das Selbstbildniß der Malerin. In „Westrandel“, ein Vortwurf, an dem sich echte Kraft hätte erproben können, hat W. Lange völlig versagt. In „Währendes Koblenschiff“ und „Schlepper“ scheint die Malerin auf dem Gebiete zu sein, das ihr am vertrautesten ist. In den „Rehschinderinnen“ tritt die forcirte

Arbeiten, welche durchweg gut zu nennen sind, wurden die der Herren G. Herbst, Ch. Müller, W. Barth, Luz und Seidel preisgekrönt. An das Württemberg reichte sich das gemeinsame Mittagsmahl, welchem dann die Verhandlungen folgten. Aus dem Berichte des 1. Vorsitzenden, Herrn Jul. Städter hier, ist zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl des Verbandes im letzten Jahre nahezu verdoppelt habe und daß eine sehr gute Grundlage für eine gezielte Weiterentwicklung des Verbandes geschaffen worden sei. In nicht weniger als 55 Orten der Provinz sei gegenwärtig die Stenotachygraphie vertreten. Die Verhandlungen, welche interne Angelegenheiten des Verbandes und der Schule überhaupt betrafen, verliefen in harmonischer Weise. Unter den erschienenen Gästen befand sich auch der Vorsitzende des benachbarten Mittelrheinischen Stenotachygraphen-Verbandes, eines der ältesten Verbände der Schule, welcher dem jungen Verband seine Anerkennung über dessen Tätigkeit nicht verweigerte. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: Herr Jul. Städter-Wiesbaden, 1. Vorsitzender, Oberbuchhalter B. Stein-Höchst, 2. Vorsitzender, Mag. Sekt.-Ass. Adamezh-Sonnenberg, 1. Schriftführer, W. G. Wiesbaden, 2. Schriftführer, F. Wendlandt-Cassel, Kassier. In die Prüfungskommission des Verbandes wurden gewählt die Herren: Regierungsekretär Jäger-Wiesbaden, Lehrer Kurzrock-Cassel und Lehrer Dormann-Hasselborn. Mit einem Hoch auf die Stenotachygraphie schloß der Vorsitzende die Verhandlungen um 7 Uhr. Nun ging es zum Festakt in die Turnhalle, Weißkirchstraße 41, mit diesem war zugleich das 3. Stiftungsfest des festgebenden Vereins, des Stenotachygraphen-Vereins „Eng-Schnell“, verbunden. Der große Saal der Turnhalle vermochte kaum die aus Rah und Fern herbeigeleiteten Gäste zu fassen. In glänzender Festeier feierte der Festredner, Herr stud. jur. Karl Lang-Strasbourg, die Stenotachygraphie als eine Errungenschaft deutschen Geistes und forderte sämtliche Anwesenden auf, jeder nach seiner Art an der Verbreitung der Stenotachygraphie mitzubringen. Die Lieder des Solisten, Herrn Schneider, sowie die komischen Vorträge des beliebten Wiesbadener Komikers, Herrn Lehmann, fanden ungeheuren Beifall. Nicht weniger Beifall fanden die trefflich gespielten Theaterstücke, in welchen die Damen Fräulein Schüttler, Busch und Leister, sowie die Herren Zug, Spieß, Kuppel und Broel mitwirkten. Der Gipfel der Begeisterung wurde erreicht, als von Seiten des Vorsitzenden, Herrn Städter, Herr stud. jur. Karl Lang-Strasbourg, welcher sich um die Verbreitung der Stenotachygraphie in Hessen-Raffau besonders verdient gemacht hat, zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Der Stenotachygraphischen Ausstellung wurde ebenfalls allgemeines Lob gespendet; besonders war es die Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“, von Herrn Müller hier in stenotachygraphische Schrift übertragen, welche allgemeine Bewunderung erregte. Die Arbeit verdient umso mehr Beachtung, als Herr Müller die Stenotachygraphie noch nicht lange erlernt hat. An die Abendunterhaltung schloß sich der obligate Tanz, welcher bis zum frühesten Morgen die Gäste zusammenhielt. Am Montag fand Vortrag des Herrn Lang am Realgymnasium hier und Abends in Viebrich statt, während am Dienstag solche am Königlichen Gymnasium und in der Oberrealschule gehalten wurden. Damit erreichte der Verbandstag offiziell sein Ende.

**Wiesbadener Kronen-Druckerei, A.-G.** In einer heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Gesellschaft wurde beschlossen, der auf den 7. Dezember c. einzuberufenden Generalversammlung bei erhöhten Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 5 pSt., wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

**„Lokal“-Chronik.** Der mehr großstädtische Charakter, welchen Wiesbaden in den letzten Jahrzehnten angenommen hat, äußert sich nicht zuletzt in der Thatsache, daß die sog. „Cafés“ sich in einer Weise einbürgern, die man sich früher nicht hätte träumen lassen. Wer vor 30 oder noch weniger Jahren den Versuch machte, eine solche Koccafütte hier zu errichten, mußte dieselbe meist unter erheblichen Opfern bald wieder aufgeben. Jetzt aber florieren solche Unternehmen und finden lebhafteste Nachahmung. Ganz neuerdings ist in der oberen Wilhelmstraße wieder ein gleiches Etablissement eröffnet worden, und zwar von Herrn Konditor Karl Berges, einem Sohn des Besitzers des „Kaiserbads“. Die Räumlichkeiten befinden sich im Parterre dieses Hotels und sind „Café Kaiserbad“ benannt. Sie

imponieren durch elegante Ausstattung und werden sicherlich ihre Anziehungskraft auf die vornehme Welt nicht verlieren, wie denn auch der Inhaber als junger, strebsamer Geschäftsmann wohl das Seinige thun wird, um zu Ruh und Erfolg zu gelangen.

**Eine dankenswerthe Verbesserung** in der Auszahlung der Renten (Anfalls-, Alters-, Invaliden- und Krankenrenten) durch die Post tritt am 1. Januar 1902 ein. Von diesem Zeitpunkte ab soll die Auszahlung der genannten Renten an auf dem Lande (im Landbestellbezirke) wohnende Empfänger durch die Landbriefträger erfolgen. Bestellt für die Ueberbringer der Renten kommt nicht zur Erhebung.

**Schließung einer Krankenkasse.** Nach einer Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten in Berlin ist durch Beschluß des Bezirksausschusses zu Berlin die vorläufige Schließung der „Wohlfahrts-Krankenkasse für ganz Deutschland“ zu Berlin, eingeführte Hilfskasse Nr. 135, angeordnet worden. Es wird die Kasse durch amtliche Liquidatoren fortgeführt, bis ein Endurtheil auf völlige Schließung der Kasse ergangen ist. Die Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor Berlin N. 58, Wörberstraße 38. Diese Bekanntmachung ist auch von Interesse für die hiesige Gegend, da die genannte Kasse in Cassel zwei Verwaltungsstellen, und zwar die eine für den Regierungsbezirk Cassel, die andere für den Regierungsbezirk Wiesbaden eingerichtet hat.

**Weihnachtslied.** Freunde einer edlen Hausmusik seien auf das von Herrn Seminarvikar P. Zeisler komponierte und im Verlag von H. Oppenheimer in Hameln erschienene Weihnachtslied: „Der heilige Christ ist kommen“ für eine Singstimme oder Unisonochor, Violine und Klavier, Orgel- oder Harmoniumbegleitung aufmerksam gemacht. Die Komposition ist auch ohne Hinzunahme der Violine ausführbar und von sehr guter Wirkung.

**Krippe.** Der gestern erwähnte Vorfall, bei welchem die alleingelassenen Kinder der Frau Viet, Hartingstraße 1, durch Brand zu großem Schaden kommen konnten, zeigt wieder, wie vor allen Wohltätigkeits-Einrichtungen die einer sogenannten Krippe unserer Stadt fehlt und noth thut. Es ist eine That echter Christenliebe, daß zu Gunsten einer solchen Einrichtung verschiedene Damen der Gesellschaft Mitte Dezember eine größere Kufführung, von welcher wir bereits neulich Notiz nahmen, planen und steht zu hoffen, daß ihr edles Werk durch rege Theilnahme und thatkräftiges Interesse gefördert und belohnt werden möge.

**Kernlampen.** Die seit einiger Zeit eingeführten Kernlampen sind in den Installationen der Rheingau-Electricitätswerke schon vielfach in Anwendung gebracht worden und unter Anderen in den Söhleinschen Champagnercellereien in Söhleins schon seit einiger Zeit in größerer Anzahl in verschiedenen Größen im Gebrauch. Die Inhaber der Firma Söhleins u. Co. sind sehr gerne bereit, diese Kernlampen durch diejenigen, die sich dafür interessieren, beschaffen zu lassen.

**„Postlagernd.“** In einem Berliner Blatt finden wir nachstehende „Mittheilung aus dem Publikum“, die ein allgemeines Interesse beanspruchen darf: „Zwei der nachfolgenden Zeilen ist, den Herrn Staatssekretär des Reichspostamts zu einer Neuierung, die sicher von Vielen mit Freude begrüßt werden würde, zu veranlassen. Täglich sind es wohl Tausende, die sich infolge von Inzeraten oder aus sonstigen Gründen Briefe, Pakete u. postlagernd unter Chiffre senden lassen. Seitens der Post wird jetzt keine Garantie dafür geboten, daß diese Sendungen an den berechtigten Empfänger ausgehändigt werden, vielmehr können dieselben von jeder beliebigen Person abgeholt werden. Ich spreche aus Erfahrung, wenn ich behaupte, daß es „edle“ Menschen giebt, welche ihrem Mitmenschen die schwere Arbeit des Brieföffnens freiwillig abnehmen, indem sie solche Chiffre-Briefe mit vorausechtlich interessantem Inhalt (Photographien) unrechtmäßig abheben und so ihre Reugier befriedigen; sie machen sich kein Gewissen daraus, daß der rechtmäßige Empfänger um oft wichtige Briefe betrogen wird. Diese Unannehmlichkeiten wären leicht zu vermeiden, wenn der Herr Staatssekretär des Reichspostamts eine Neuierung, und zwar Ausgabe von Legitimationen (nennen wir sie Postlagerscheine), wie ich sie gleich praktisch erklären werde, einführen würde. Die ganze Angelegen-

heit würde sich dann in folgender Weise abspielen: Ich beabsichtige eine Annonce unter G. G. 34, Postamt 17, auszugeben, gehe also nach dem Postamt 17, lasse mir gegen eine Gebühr von 5 oder 10 Pf. einen Postlagerschein mit obiger Chiffre ausstellen, letztere wird von dem betreffenden Beamten in ein dafür bestimmtes Buch eingetragen, wodurch die doppelte Eintragung vermieden und auch Kontrolle über die eingegangenen Gebühren ermöglicht wird, und kann nun getrozt meine Annonce aufgeben. Alle beim Postamt 17 unter G. G. 34 eingehenden Briefe u. werden nun nur gegen Vorlegung des Lagerscheines verabsolgt, gelangen also unter allen Umständen in meine Hände. Wer die Gebühr nicht entrichtet will, kann, wie bisher, seine Briefe ohne Lagerschein abfordern, hat er aber zufällig eine schon eingetragene Chiffre gewählt, so werden seine Briefe natürlich dem Lagerschein-Inhaber, der ja ein größeres Anrecht darauf hat, ausgehändigt. Die Gültigkeitsdauer der Lagerscheine kann beliebig auf 8 bis 14 Tage festgesetzt werden. Wenn die Gebühr mäßig ist, werden wohl fast alle Personen, die Lagerbrief-Verkehr haben, von dieser Neuierung Gebrauch machen. Ich hoffe, daß dieser der Allgemeinheit zu Gute kommende Vorschlag an maßgebender Stelle geeignete Berücksichtigung finden wird.“

**Edles Raß** ergoß sich gestern Abend in die Ellenbogen-gasse. Dort waren einem jungen Rüberburschen mehrere Flaschen Wein in Scherben gegangen. Er trug dieselben in einem Korb auf dem Rücken, stolperte aber oder glitt aus und die werthvolle Last fiel zur Erde. Tröstlicher Weise waren jedoch nur etwa ein Drittel der Flaschen zerbrochen.

**Ein verwegener Ausbruch** wurde, wie der „Volkst.“ von hier berichtet wird, am Samstag Abend im hiesigen Polizeigefängnis von einem kurz vorher dort wegen Betrugs Internirten versucht. Der Ausbrecher durchbrach an seiner Zelle die obere Thüröffnung und flüchtete sich, da er wegen einer zweiten verurtheilten, schweren Thüre nicht ins Freie gelangen konnte, in den Keller, wo er sich in einer Kiste versteckte, um bei einer sich bietenden Gelegenheit zu entfliehen. Der Aufseher fand jedoch bald das leere Nest vor. Mit Hilfe von vier Schulheuten wurde eine Durchsuchung des Hauses veranstaltet und dabei der Flüchtling an dem oben erwähnten Orte von dem Aufseher aufgefunden. Als der Bursche sich entbedt sah, stürzte er sich auf den Aufseher, faßte denselben am Halse und hielt ihm einen scharf geladenen, fünfläufigen Revolver ins Gesicht. Glücklicher Weise gelang es einem noch rechtzeitig herbeigeleiteten Schulmann, den Ausbrecher mit seinem Säbel niederzuschlagen, worauf er unschädlich gemacht wurde. Auf welche Weise der Verbrecher in den Besitz des Revolvers kam, ist unerklärlich, da doch alle Internirte bei ihrer Einbringung sorgfältig durchsucht werden.

**Ein verwegener Einbruch** wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der „Herberge zur Heimath“, Platterstraße, verübt. Die Spitzbuben ließen sich in das Haus einschleichen und ertrachen, als Alles ruhig geworden war, die Wirthsstube, dann das Büffet und die darin befindliche Kaffeekanne. Zu ihrer Enttäuschung fanden sie diese jedoch entleert. Um nicht ganz resultatlos abziehen zu müssen, hielten sie die vorhandenen Ritzigen Cigaretten mitgehen, worauf sie den Ort ihrer nächtlichen Arbeit durch das Fenster verließen. Die benachrichtigte Polizei hat von den „Herren“ bisher noch keine Spur finden können.

**o. Vergeben** wurden a) die Maurerarbeiten zu dem Neubau des Brausebades in der Roosstraße an die Firma H. Schaub & Söhne (Inhaber: H. Schaub jun. und Ph. Schaub) hier, und b) die groben Schlosserarbeiten an demselben Neubau an Herrn Schlossermeister Ph. Hofmann hier.

**Kleine Notizen.** Aus dem Garten Humboldtstraße 22 ist am Montag Abend eine große Partie Wälsche gebohlt worden.

**\* Wiesbaden, 6. November.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Zahlmeister Buller dem 2. Bat. 2. Nassau. Inf.-Reg. Nr. 88 zugest. ist.

**N. Viebrich, 5. November.** Bei der heutigen Stadtverordneten-Versammlung waren anwesend Herr Stadtverordneter-Vorsteher Dr. L. Wed und 19 Stadtverordnete, vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rogi, Wolff und Beigeordneter Schreiner. An Stelle des Kaufmanns Herrn Wilh.

Kraftnote wieder zu stark hervor. Von A. Buchta sind ein paar brav gemalte Landschaften ausgestellt, deren eine einen „Bauernhof“ mit vielem Fleiß abbildet. Ein Augentrost in der Ausstellung sind zwei Aquarelle Hans Böckers: „Am Bach“ und „Morgentau“, die im Kleinen all die oft gerühmten Vorzüge Böckers zeigen. Von H. Folkmann, einem jungen Prager Bildhauer, sind zwei Porträtbüsten ausgestellt, die ein gesundes Charakteristikum beweisen. Zwei Gruppen von demselben Plastiker sind schön gedacht und groß empfunden, zeigen aber in der Durchführung eher malerisch-schönen, als echt plastischen Charakter. Besucher der Ausstellung mögen übrigens nicht veräumen, die im Korridor zum Oberlichtsaal placirten symbolistischen Gemälde „Weltchaos“ und „Erbschaft der Eva“ von A. Kurz (Wien) eingehend zu studiren! Selbst in unferner, an komischen Karren so reichen Zeit gehören solche Begegnungen zu den Seltenheiten.

In der Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins zieht vor Allem A. Hartmanns (München) Gemälde: „Gentezeit“ den Blick auf sich. Da spricht wieder einmal eine Persönlichkeit, die mit der Natur und dem Leben die innigste Fühlung hat. Der Alte, der dem kleinen Mädchen zu trinken giebt, und das Kind, das essend am Boden sitzt, sind voll lebendiger Charakteristik, das Spiel des Lichtes an diesen beiden Figuren von einem ganz außerordentlichen Reichtum an wahren und schönen Einzelheiten. Angesichts dieser Vorzüge kann man über den einzigen Mangel des Bildes, die etwas nüchterne Art der Luftgebung, hinwegsehen. L. Gänther (Schwerin) hat 35 Aquarelle, Farbenskizzen u. ausgestellt, die von einem äußerst fleißig verbrachten Studien-Sommer zeugen. Von Sophie Ley (Karlsruhe) findet man fünf anmuthige Blumenbilder, unter denen die „Lotusblumen“ (dreitheiliger Ofenschirm) durch ihre vornehme Farbenswirkung, und das Bild „Im Winter“ durch ein Stimmungsvoll gegebenes Kontrast zwischen dem Interieur und dem landschaftlichen Hintergrunde angenehm auffallen. Zwei Kinderbildnisse von F. Moppert (Baden-Baden) fesseln den Blick durch ihre im guten Sinne elegante Technik und liebevolle Auffassung, die auch der Seele der hübschen Kinder nicht verzeihen hat. Außerdem sind die Bilder anerkannter Künstler eines vornehmen Farbensinnes. Von V. Viglius (Wiesbaden) sind zwei mit außerordentlicher Liebendwürdigkeit gezeichnete Portraits ausgestellt. Zwei Flusslandschaften von K. Ruester (München) zeigen dieselben Vorzüge und Schwächen wie das Bild desselben Malers in der vorhergehenden Ausstellung. Als Atrioform sei noch ein orbis pictus terrarum

eines Herrn K. Raas (Frankfurt a. M.) erwähnt, eine Arbeit, die jedenfalls einen ganz unglücklichen Fleiß forderte.

Im Kunstsalon Aktuarhus (Friedrichstraße 10) sind zwei Kabinettstücke der Landschaftsmalerei zu sehen, die allein schon einen mehrmaligen Besuch des Salons lohnen würden. Es sind dies ein Bildchen von Rob. Schleich (München): „Ernte bei nahendem Gewitter“, eine trotz ihrer kleinen Dimensionen grandiose Schilderung des Naturaufsturus, und eine holländische Landschaft von Eugène Jettel (Wien-Paris), eine ebenso poetische Schilderung einer Natur voll wunderbarer, harmonischer Ruhe. Professor Dettmanns Bild: „Siesta“, läßt den sicheren Blick und den flotten Pinsel des bekannten Künstlers wieder deutlich erkennen. J. K.

**Dr. T. Ueber die Wirkung von Temperaturschwankungen auf Schwindsüchtige** hat der Pariser Physiologe Lannelongue mit einigen Assistenten wichtige Versuche angestellt und der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Schon früher hat derselbe Forscher Erfahrungen über die Wirkung des Klimas auf die Entwicklung der Tuberkulose gesammelt, und dabei war seine Aufmerksamkeit auf den möglichen Einfluß der Temperaturschwankungen gelenkt worden. Er hatte namentlich gesehen, daß unter einer Zahl von Meeresschweinechen, die mit Tuberkulose geimpft und auf einen Berg von beträchtlicher Höhe gebracht worden waren, beim Eintritt der ersten Herbstfröste eine reichende Steigerung der Sterblichkeit eintrat. Daraufhin unternahm er eine Reihe von Versuchen, um an den Thieren derselben Art die Wirkung von Temperaturschwankungen auf den Verlauf der Schwindsucht festzustellen. Drei Gruppen aus je 10 Meeresschweinechen von gleichem Gewicht wurden gleichzeitig mit Schwindsuchtbakterien geimpft. Die eine wurde im Inneren des Laboratoriums gelassen, die zweite Tag und Nacht der freien Luft ausgesetzt, die dritte abwechselnd bei Tage draußen und bei Nacht drinnen gehalten. Es zeigten sich nur geringe Unterschiede in der Sterblichkeit bei den drei Gruppen, jedoch waren auch die Temperaturunterschiede zwischen der Außenluft und dem Inneren des Laboratoriums nicht beträchtlich und erreichten höchstens 11 bis 12 Grad (im Monat Januar). Dieser Versuch wurde daher als noch nicht genügend betrachtet, und es folgte ihm ein zweiter, auf dem stärkere Temperaturschwankungen zur Anwendung gelangten. Von zwei Gruppen geimpfter Meeresschweinechen wurde die eine wieder im Inneren des Laboratoriums belassen, die andere aber an jedem Tag 9 Stunden in einen Brutkasten von 38 Grad Wärme gesetzt, und für den Rest des Tages, und bes-

sonders während der ganzen Nacht, ins Freie gebracht. Nunmehr zeigte sich bei der letzteren Gruppe eine stark überwiegende Sterblichkeit, trotzdem die Versuche im Sommer vorgenommen wurden. Nach 100 Tagen waren sämtliche Thiere dieser Gruppe gestorben, während in der ersten nur ein Todesfall vorgekommen war. Man könnte einwenden, daß der Aufenthalt im Brutkasten nicht nur durch den Wechsel der Temperatur, sondern durch die Unreinlichkeit der Luft in einem so beschränkten Raum gewirkt hätte, aber man hatte diese Unvollkommenheit des Versuches schon in den ersten Tagen bemerkt und für eine genügende Lüftung des Schrankes Sorge getragen. Es ist somit nachgewiesen, daß die Temperaturschwankungen auf die Entwicklung der Tuberkulose förderlich einwirken, und zwar nicht nur während der kalten, sondern auch während der warmen Jahreszeit. Bei dem zweiten Versuch war die Temperatur im Freien niemals unter 6 Grad, später sogar nicht unter 10 bis 14 Grad. Die Versuchsthiere waren also niemals wirklicher Kälte ausgesetzt, sondern nur plötzlichen Wechseln zwischen einer heißen und milden Temperatur. Der Unterschied der Wärme betrug zwischen 13 und 32 Grad. Lannelongue giebt das Ergebnis seiner Untersuchungen in folgendem Satz: „Weder die Kälte allein, noch leichte Temperaturschwankungen üben einen merklichen Einfluß auf die Entwicklung der Tuberkulose aus; lähe und beträchtliche Wärmeschwankungen dagegen, die von einem gesunden Körper ohne Schaden ertragen werden, begünstigen den Fortschritt der Krankheit wesentlich.“

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Die Begleitung des Herrn Anton Siefertmans in seinem am Montag, den 11. November, stattfindenden Lieber-Abend hat Herr Königl. Kapellmeister Prof. Franz Lannfaedi gütigst übernommen. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen: Schubert: Erster Satz des Harfners, Der Müllersohn; Brahms: Sapph. Ode, Ständchen; Rich. Strauß: Ich trage keine Krone, Ich weh' mir unglücklichem Mann; Hugo Wolf: Und willst Du Deinen Liebsten sterben sehen, Der Tambour; Felix Weingartner: Auf ihre Hand, Schuhmacherlied; Vöde: Herr Oluf, Kleiner Haushalt; Schumann: Dichtersliebe, Chorus von 16 Gesängen.

Am 3. d. M. jährt es sich zum 100. Male, seit Karl Bäcker, der Vater der deutschen Reisehandbücher, in Essen geboren wurde. Der frühere deutsche Volkshistoriker in Rom, Herr v. Reudell, einer der ältesten und vertrautesten Freunde des Bismarck'schen Hauses, wird demnächst im Spemann'schen Verlag seine Erinnerungen erscheinen lassen.

Brand wurde Herr Kaufmann Friedrich Müller zum Waisenrat gewählt. In den Steuerzuschuß kam an Stelle des Herrn Heinrich Karl Strittler Dr. Herr Georg Sauer. Mehrere Einsprüche wegen Nichtaufnahme in die Stadtverordneten-Wählerliste wurden wegen Nichtselbstständigkeit der Reklamanten abgewiesen. Zur Anlage der Bahn Wiesbaden-Diez hat die Stadt mit der Eisenbahn-Betriebsverwaltung einen Kaufvertrag, betreffend den Verkauf von 2 Teilparzellen des Grundstücks Feldstück „Alee“, 4. Gew., mit 2 Ar 90 Quadratmetern Flächeninhalt, zum Preise von 1624 Mk. abgeschlossen und die Versammlung erteilt die Genehmigung zu diesem Vertrag, desgleichen zum Ankauf eines Trottoirstreifens von 13,50 Quadratmetern von der Frau Friedrich Kimmel Wwe. vor ihrem Grundstück in der Wiesbadenerstraße für den Preis von 200 Mk. und Tragung der Kosten zweier Trottoiranlagen. Zur Arrondierung des Baugrundstücks an der Zahnstraße, neben dem Turnverein, bedarf der Bauverein eine Feldwegfläche. Der Magistrat hat beschlossen, die gewünschte Fläche zu 180 Mk. pro Ruthe zu überlassen, wenn sich der Bauverein verpflichtet, eine Zufahrt zu den Grundstücken des Herrn H. R. Strittler der Stadt zum Preise von 7 Mk. 20 Pf. pro Ruthe in Pacht zu geben, bis der Zugang anderweit geregelt oder überflüssig geworden ist. Der Antrag wird genehmigt. Wegen Festsetzung einer Flusslinie für die Thalcanalstraße, welche im Salzbadthal entlang nach den neuen Bahnhofsanlagen zu Wiesbaden führt, um durch diese direkte Verbindung die Wiesbadener Alee für den Fahrverkehr zu entlasten, beschließt die Versammlung, die Anlage dieser Straße noch so lange zu verschieben, bis sich die neuen Bahnbauten und Bahnterrainverhältnisse geregelt haben. Die Flusslinie für den neuen Friedhofsweg wird genehmigt. Der Antrag, betreffend Bewilligung der Mittel aus dem Ueberschuß pro 1900 zur Befestigung von Trottoirs in der Kaiserstraße vor dem Hause 2, Weibergasse und Bahnhofstraße, wird vorläufig behufs nochmaliger Prüfung an die Bau- und Finanzdeputation zurückverwiesen, dagegen werden die Mittel zur Aufstellung von 4 Gaslaternen, 1 in der Telemannstraße und 3 in der Heppenheimer- und Zahnstraße, bewilligt. Da Zweifel in der Auslegung des Vertrags mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft vom 27. November und 1. Dezember 1899 entstanden sind, hat sich die Gesellschaft bereit erklärt, dieselben ohne Schiedsgericht zu befeitigen, sie verpflichtet sich: 1. die Unterhaltungskosten für die Kaiser- und Verlängerung der Rathausstraße zu 40 + 10 Pf. pro laufenden Meter Gleislänge vom 1. April laufenden Jahres ab zu tragen; 2. die Pflasterung der Haltestelle Telemannstraße, sobald die Kaiser-, resp. Rathausstraße, vollständig befestigt sind, vorzunehmen; 3. die Pflasterung der Haltestelle Wolfshöhe vorläufig noch nicht auszuführen, dafür aber reinigen zu lassen, indem noch Zweifel bestehen, ob diese Haltestelle bestehen bleibt; 4. durch Zahlung von 8 Abonnementkarten ist die Gesellschaft für Gewährung freier Fahrt der Baubeamten und Stadtdiensten abgelöst, erst, wenn diese vermehrt werden, gewährt die Gesellschaft weitere Freikarten, bezw. den betreffenden Geldbetrag; 5. der Ausbau der Linie Wiesbaden-Waldstraße soll erst nach Verlegung der Bahnlinie Wiesbaden-Diez ausgeführt werden. Auch zu diesen Vereinbarungen erteilt die Versammlung als vorläufigen Ausweg die Genehmigung. Der Gemeindeforschuß, betreffend Gewährung von Tagelohnern, Reiseloosen und freie Gepäckbeförderung bei Dienstreisen des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und Beamten, wird zur nochmaligen Prüfung an die Finanzdeputation verwiesen. Ein weiterer Antrag des Herrn Hede, betreffend Regelung der städtischen Uhren durch Vergebung an eine einzelne Person, geht zur weiteren Veranlassung an den Magistrat. Durch Wegzug des Herrn Kommerzienrats H. Albert nach Wiesbaden ist eine neue Ersatzwahl an dessen Stelle vorzunehmen, und die Versammlung beschließt, diese Wahl gleichzeitig mit den in diesem Monat stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungsahlen vorzunehmen, ferner erteilt Herr Stadtverordneter-Vorsteher Dr. L. Bed noch mit, daß verschiedene Beschwerden über Schließung des Friedhofes an den Hauptstufen des Tages eingelaufen seien, und wird der Magistrat um Abstellung des Mißstandes ersucht. Im Anschluß hieran fand geheime Sitzung statt.

**Sonnenberg, 5. November.** Am nächsten Donnerstag, Abends 8½ Uhr, findet hier in der „Krone“ eine Wahlversammlung statt, in welcher Herr Dr. Erüger, der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, sprechen wird.

**Von der hohen Kanzel, 5. November.** Aus Jägertriefen erfahren wir, daß in den verflohenen Wochen, in der Brunstzeit der Hirsche, so viel Hochwild in den Wäldern der hiesigen Gegend war, wie seit langen Jahren nicht mehr. In der Brunstzeit wandern die männlichen Hirsche und man hat dieses Jahr in der hiesigen Gegend sehr viele starke Hirsche gesehen, die wahrscheinlich aus den Wäldern des großen Feldberges hierher kommen, aber auch nach der Brunstzeit wieder dorthin zurückkehren. — Die Gemeinde Engenhahn hat einen Buchenwald abgetrieben, der zu Feld angelegt werden soll. Die Einwohner dieses Dorfes erhalten die einzelnen Parzellen zu einem sehr billigen Pachtpreis, müssen dieselben anbauen und können später dieselben zu einem billigen Preis als Eigentum erhalten. Das Holz von der abgetriebenen Waldfläche hat die Gemeinde Engenhahn an eine Essigsäurefabrik in Neuspeyer bei Worms verkauft und dafür die schöne Summe von nahezu 7000 Mark erteilt. Das Holz, welches vorher aufgerissen wurde, wird eben auf einem von der genannten Fabrik gepachteten Lagerplatz an dem Bahnhof Niederrheinhausen gefahren, dort auf große Haufen gesetzt, um nach Jahren, wenn es ganz trocken ist, nach Neuspeyer gebracht zu werden. Je trockener das Holz ist, desto mehr Essig ergibt es. — Eben legt die Gemeinde Engenhahn an einem südlichen Abhange eine größere Obstpflanzung an. Die Bäume werden theils aus der Engenhahner Gemeindeforschule, theils aus einer Privatbaumschule in Cröftel bezogen. Die durch diese Obstanlage entstehenden Kosten werden durch ein Kapital gedeckt, welches der kommunalständische Verband zu diesem Zwecke hergibt. Die Anlage geschieht unter Leitung des Herrn Obstbaulehrers Schindler aus Geisenheim.

**Emd, 4. November.** Der hiesige „Jagd-Verein“ hatte gestern und heute in dem mit entsprechenden Abzeichen geschmückten Speisesaal des „Promenade-Hotels“ eine sehr reichhaltige und interessante Jagd-Ausstellung erstmalig veranstaltet und der sehr starke Besuch derselben von Seiten des Publikums bewies, wie sehr sie gefallen. Besonders reichhaltig und ergiebig waren die von Herrn Otto Walzer ausgestellten Gegenstände. — Die übliche Herbst-Konferenz in Sachen der Kurz- und Bade-Industrie fand am Samstag hier im Kurhause unter Theilnahme von Vertretern der Regierung, der Kreis- und Gemeindebehörden und der Mitglieder der Kurkommission statt. — Die Stadt zählt zur Zeit 975 stimmungsfähige Bürger, wovon 19 der ersten, 71 der zweiten und 885 der dritten Abtheilung angehören. Der Höchstbesteuerte Bürger ist ein hiesiger junger Arzt.

### Gerichtssaal.

**Breslau, 5. November.** Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute Vormittag die Privatklage Carlo Bödlins, des Sohnes von Arnold Bödlin, gegen den Breslauer Kunst-Kritiker Professor Richard Muther wegen Verleumdung zur Verhandlung. Muther hatte f. Z. im „Tag“ die aus dem Nachlaß Arnold Bödlins auf der venetianischen Kunstausstellung ausgestellten Bilder einer sehr abfälligen Kritik unterzogen und die Echtheit derselben bezweifelt, sowie Carlo Bödlin Pietätlosigkeit gegen seinen großen Vater vorgeworfen. Die heutige Verhandlung wurde, dem „Breslauer General-Anzeiger“ zufolge, behufs weiterer Beweiserhebung vertagt. Dem Privatkläger wurde aufgegeben, innerhalb dreier Monate ein Verzeichnis der auf der venetianischen Kunstausstellung ausgestellten Bilder einzureichen. Davon soll dann der Beklagte eine Abschrift erhalten mit dem Ersuchen, die über die Angelegenheit zu vernehmenden Kunst-Sachverständigen und unter ihnen besonders diejenigen namhaft zu machen, welche die venetianische Kunstausstellung besucht und sich mit der hier in Betracht kommenden Frage selbst schon beschäftigt haben.

### Vermischtes.

**Gebetsheilung.** Unter dem Titel „Gebetsheilung“ wird der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ aus Berlin von einem Reichstagsabgeordneten geschrieben: „Schon vor einigen Wochen haben wir auf den Aberglauben hingewiesen, der seit einiger Zeit in den Kreisen der Berliner und Potsdamer Geburtsaristokratie herrscht, sich in Krankheitsfällen nicht mehr gesund heilen, sondern gesund beten zu lassen. Dieser Aberglaube hat sich auch schon auf die Kreise der Finanzaristokratie übertragen, so daß das Gesundbeten bereits zum guten Ton gehört. Wer es nicht selber sieht und hört, der kann sich kaum einen Begriff davon machen, welcher Unfug heute in derelben Reichshauptstadt, die sich ihrer Aufklärung und Befähigung rühmt, mit dem Gesundbeten getrieben wird; nicht nur in den exklusiven Konventuellen der Heiliger, Theologen u. a., nein, auch in weiten Kreisen. Zum Zweck des Gesundbetens haben sich die Vertreter dieser Heilweise besondere Gebiete geschaffen, die sie auf Bestellung gegen bestimmten Stundenlohn ablettern. Als besonders wirkungsvoll werden die Gebete einer Frau Dr. S. in Berlin W. empfohlen, die ihre Gebetshilfe für 2 Mk. pro Stunde den Kranken angedeihen läßt. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß auf diesen Zauber auch viele Kranke hineingefallen, welche noch völlig geheilt werden könnten, wenn sie bei Zeiten die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. Als Bürge für den Erfolg des Gesundbetens wird vielfach der Name eines Geistes genannt. Das Vertrauen in die Wunderkraft des Heilbetens ist so felsenfest, daß z. B. Krebskranker, deren Restlopp anschwillt, die äußerste Arthemnoth ertragen, ehe sie ärztliche Hilfeleistung in Anspruch nehmen.“ Wie man weiß, sind diese „Gebetsheilungen“, wie so vieler Humbug, aus Amerika mit der sogenannten „Christian Science“ exportiert worden und haben bereits England — wie aus den dortigen medizinischen Blättern seit Längerem ersichtlich ist — in hohem Grade verfeuert. Vor mehr als Jahresfrist hat diese neue Art von Kurpfuscherei auch bei uns Eingang gefunden, selbstverständlich, wie jede Kurpfuscherei, in erster Linie bei dem „hohen Adel Berlins und der Umgegend“.

**„Macht's ebbis?“** Folgendes heitere Stückchen — heiter vom düstersten Hintergrunde sich abhebend — verdient aus den Mauern der badischen Kreisstadt, wo es sich jüngst abspielte, heraus und ins weitere Land gelassen zu werden, nicht nur zur Erheiterung der Gemüther, sondern auch zur Belehrung und Warnung gewisser Kreise unseres Volkes, die dergleichen oder ähnlichen Verführungen ausgeführt sind, die den Bauer Hauser von Dingelkirchen auf die Geschäftsstube eines bekannten Anwalts brachten und fragen ließen: „Macht's ebbis?“ Also er tritt mit einem Krachfuge herein: „Gute Morge, Herr Doktor!“ — „Guten Morgen, Hauser! — Na, was bringt Ihr heut?“ — „Ja, Herr Doktor, i hab nur frage wolle, ob ebbis ebbis (= etwas) macht!“ — Kleine Pause. — Der Anwalt: „Ja, was ist denn das für ein ebbis, was ebbis machen soll?“ — Der Bauer: „Wisse Se, Herr Doktor! Der Klang von der G'schicht wisse Se scho: daß der elendig Keel, der H. (Name), mich, wo ich Geld brucht hab, e par Wechsel het unterschrie lasse. Unterschrie hab i, aber 's Geld isch nit kumme, un isch nit kumme, aber der Tag, wo ich's hätt wiederzähle solle!! Ich hab g'schriebe un g'schriebe, aber des Geld isch nit kumme, bis ich ihm mit em Staatsanwalt droht hab! Do kummt e Brief, des Geld wär jetzt do, i soll nur in die und die Wirtschaft kumme. Ich loß Alles liege un so — mitten im Herbst, un louf un louf, un wo ich in die Wirtschaft kumm, isch der Jub do — aber ohni Geld!“ — Pause. Der Anwalt: „Ja, und Ihr!“ — Der Bauer: „Herr Doktor, i will glei d' Bohret sage: in der erste Wert hab i ihm eine hinter d' Ohre g'schlage, daß er ins Herresküble tugel isch, un e par Minute se Ruds meh g'macht hat — macht's ebbis?“ — Pause, in der der Anwalt seinen Ernst sammeln will, dieser rührenden Frage wegen. Der Bauer wird über sein Schweigen ängstlich und nimmt wieder auf: „Herr Doktor, i will glei die ganze Bohret sage: 's isch e Viertelstund gange, bis er wieder g'standen isch — macht's ebbis?“

**Rönnede als Erzher.** Bei einer früh Morgens in Hannover abgehaltenen Razzia auf Obdachlose und Gefindel bemerkte ein Polizeibeamter, wie ein besonders großer Heuhaufen sich wiederholt bewegte. Man untersuchte den Haufen näher und förderte bald einen Mann zu Tage, der sich Arbeiter Julius Rönnede nannte. Als man den übermäßig aufsehenden, etwas wüsten Gesellen kaum einem Beamten übergeben hatte, kam ein Weib zum Vorschein, das R. als seine Ehefrau bezeichnete. Zufälliger Weise stieß einer der Beamten mit einem Stode wiederholt in das Heulager, als plötzlich eine weibliche Stimme „Au!“ rief. Man deutete das Heu zur Seite und fand dann noch eine zweite Frauensperson, ein Mädchen im Alter von etwa 18 Jahren, schmutzig und zerlumpt. Als dann der das Kommando führende Beamte den Rönnede fragte: „Wer ist denn die da?“ lautete ebenso prompt die Antwort: „Das ist Fräulein Frieda, die lernt bei meiner Frau den Haushalt!“

### Kleine Chronik.

Aus Bonn a. Rh., 6. November, wird gemeldet: Das Dampf-Sägewerk von Mosel u. Co. ist in der vergangenen Nacht niedergerbrannt. Große Holzvorräte wurden durch die Feuerwehren von Bonn und Reifendich gerettet. Der Schaden ist bedeutend.

In Bâchem bei Köln ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, welche das erste Opfer gefordert hat. In einem Hause liegen vier Personen an der Seuche darnieder. Die beiden öffentlichen Brunnen sind behördlicherseits geschlossen. Man ist eifrig bemüht, von Freschen ein Wasserleitungsrohr nach Bâchem zu legen, um diesen Ort mit frischem Wasser zu versorgen.

Aus Görg, 5. November, wird gemeldet: Der große Knochenschmelzer der Celluloid-Fabrik in Podgora ist explodiert. Ein Arbeiter wurde getödtet, einer schwer verwundet, mehrere leichter verletzt.

Aus Budapest, 5. November, wird gemeldet: Die Blätter melden folgenden Unfall der Erzherzoglich-Friedrich'schen Familie. Als diese in Gesellschaft des Fürsten und Prinzen Salim nach einem Kirchenbesuch in Daras nach dem Erzherzoglichen Jagdschloß zurückfuhr, verfiel der Wagen in der Finsterniß den Weg und geriet auf den Donau-Damm. Der Wagen mit der Erzherzogin Christine und Marie stürzte um. Beide sind unversehrt. Nur der Kutscher wurde schwer verwundet.

Beim Brande einer Apotheke in Moskau erfolgte eine Benzin-Explosion, wobei 9 Feuerwehrlente schwer verletzt wurden.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Sofia: Gestern Abend 7 Uhr fand ein Zusammenstoß zweier Züge zwischen den Stationen Sornat und Bania der Linie Sofia-Radomir statt. Drei Personenwagen wurden zertrümmert, 20 Passagiere liegen unter den Trümmern todt oder verwundet. In England kommt es häufig vor, daß das Leber des Königs von irgenwelchen Privatpersonen aus Spekulationsgründen versichert wird.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 6. November. Die Stadtverordneten in Danzig bewilligten 25,000 Mk. zur sofortigen Inangriffnahme von Arbeiten, um der Arbeitsnoth des kommenden Winters entgegenzutreten. — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Eine neue deutsche Schule soll in der Provinz Schantung gegründet werden. Bischof Anzer wird dieselbe mit Unterstützung der Provinzial-Regierung in Jen-Tschowfu errichten. In Schanghai wurde ein deutscher Blottenverein gegründet, dem sofort 112 Mitglieder beitraten.

Depeschenbureau Herold.

Jamnik (Mähren), 6. November. Hier wurde ein Mann verhaftet, welcher über Namen und Herkunft jedes Angabe verweigert. Man fand bei ihm Vorschriften zur Herstellung von Sprengstoffen, anarchistische Schriften, einen Revolver u. Die Polizei glaubt einen gefährlichen Anarchisten gefast zu haben.

St. Etienne, 6. November. Man versichert hier mit aller Entschiedenheit, daß der General-Ausstand der Grubenarbeiter unmittelbar bevorsteht. Derselbe wird jedenfalls noch diese Woche ausbrechen.

Rom, 6. November. Ein Professor der medizinischen Fakultät von Neapel ist zur Königin in Berufung worden und hat festgesetzt, daß dieselbe sich seit drei Monaten in geeigneten Umständen befindet.

### Volkswirtschaftliches.

**Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 6. November, Mittags 12¼ Uhr. Kredit-Aktien 133.60, Diskontio-Commandit 170.60, Staatsbahn 133, Lombarden 15.90, Gotthard 155, Nordost 102, Laurahütte 176, Bochumer 159.50, Harpener 154. Tendenz: still.

Wien, 6. November. Oesterreichische Kredit-Aktien 615.50, Staatsbahn-Aktien 620.50, Lombarden 63.50, Marknoten 117.25.

### Geschäftliches.

## GEBET ACHT

dass die heranwachsenden Kinder eine leichtverdauliche aber kräftige Nahrung bekommen. Ein Frühstücks-Brei aus Quäker Oats (das Recept „für den Frühstückstisch“ steht auf jedem Packet) erfüllt diese Forderungen vollkommen. Der Versuch während einiger Zeit wird diese Behauptung bestätigen. Jedes Packet trägt den geschützten Namen „Quäker Oats“, sowie die Quäker-Figur.

**Quäker OATS**

nur in Packeten.

F 73

### Neu eröffnet! Photographisches Atelier.

Empfehle mich zur Anfertigung von Portraits in jeder Größe. Auf Wunsch auch außer dem Hause, ohne bedeutende Preis-Erhöhung. — Nur vorzügliche Portraits werden geliefert. — Vergrößerungen nach jedem Bilde. Constante Preisberechnung.

Hochachtung Ludwig Fröhlich, Bleichstraße 18, 1.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Der unersetzte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: B. Schulte von Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Wöhrth; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ober; Lithographie in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schilling'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 6. Nov. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.80; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Luf = A 0.80; 1 Oester. S. G. = A 1; 1 S. W. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.80; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 span. Krone = A 1.20; 1 alter Gold-Rebel = A 2.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rebel = A 2.10; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. sächsische W. = A 13; 1 Mk.-Stk. = A 1.60; 100 P. Oester. Krone-Münze = 105 S. W. = 105 S. W. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Grossen von 90		Ch. B. An. u. S. A.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	100.50	96	788	578	4	Bg.-M. E.-B. L. C.	99.60	101	5	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	100.50	96	74	373	4	Br. Ld. E. B. G. E. 3.	100.20	101	4	Railr. Nav. Cons.
3 1/2	do.	89.20	97	244.50	179	4	do. N. M. I. (abg.)	92.90	92.90	4	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	100	102	220.25	320	4 1/2	Homb. E. B. a. f.	92.50	92.50	5	do. cons. Mtg.
3 1/2	do.	100.50	102	84	161	4	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	103.20	103.20	4 1/2	do. Lex. Div. I. Mtg.
3 1/2	do.	89.40	102.5	75	123	4	do. (convort.)	97.70	97.70	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Bad. St.-A.	104.5	102.50	135	100.70	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	50	50	4	San. Fr. u. Neth. P. I. M.
3 1/2	do. O. (abg.)	98.70	91	75	100.70	4 1/2	do. Ser. VIII	59	59	4	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do.	99	91	178	100.70	4 1/2	do. IX	58	58	4	do. S. B. I. Mtg.
3 1/2	Bayr. do.	102.50	91	83.10	100.70	4	do. von 95 u. 96	53.90	53.90	3 1/2	do. I. Mtg.
3 1/2	do. E. B. O. u. A. A.	99	91	104.50	100.70	4	do. Ser. IV-VI	58.80	58.80	3 1/2	do. cons. I. Mtg.
3 1/2	do. E. B. Anl.	88.75	91	104.50	100.70	4	do. VII	58.80	58.80	3 1/2	Stockt. Copper-Ctr. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.70	87.70	141	100.70	4	Cass. Strassenb.	90	90	3 1/2	St. Ls. Fr. u. W. Div.
3 1/2	do.	87.50	87.70	63.75	100.70	4	D. R. B. G. Frkf. S. I.	90	90	3 1/2	St. Louis W. u. W.
3 1/2	Gr. Hess. do.	104.50	108	111	100.70	4	do. Ser. II	100.30	100.30	3 1/2	Union Pacific I. Mtg.
3 1/2	do. (v. 99)	98.10	108	103	100.70	4	S. E. B. G. Darmst.	91.50	91.50	3 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	Sächsische do.	88.70	96.50	108	100.70	4	Böhm. N. St. I. G.	91	91	3 1/2	Gen. M. Dis. u. G.
3 1/2	Württ. A. do.	104.10	96.50	111	100.70	4	do. W. St. I. G.	91	91	3 1/2	(Income-Bd.)
3 1/2	do. (abg.)	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	Elisabethst. I. G.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. (kleine)	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. in Gold	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70	4	do. von 95 Kr.	92	92		
3 1/2	do.	99	96.50	103	100.70						

### Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgefertigter Strümpfe, Röde, Mädchen u. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1-2 Uhr geschlossen. F 206

### Kohlen-Consum-Anstalt,

Pulsenstraße 24.  Telefon 2352.

**Winterpreise**  
für 20 Centner in loser Fuhre.  
Anthracit: Englische, Korn II 33, deutsche, Korn II 35, Korn III 27, Bierbriquetts „Alte Post“, kleine und große 27, Steinkohlen-Briquetts 28, Rußkohlen I und II 24, gem. melierte 22, 40, aufgefertigte melierte 21, Braunkohlen-Briquetts 19 und Rußgrüb 13 Mark. Kugelhölz u. Äußerst billig. 14284

### Friedrich Zander.

## 6 Ausnahmetage!

Von heute Samstag bis Donnerstag verkaufe ich zu staunend billigen Preisen:

Einen Posten Stepp-Pantoffel 36/42 mit Absatz Mk. 1.25.

Einen Posten Strampantoffel 36/42 mit Absatz Mk. 0.95.

Einen Posten Kalbleder-Hakenst. f. Herren, Handarbeit, Mk. 8.50.

Einen Posten Damen-Knopfstiefel Mk. 5.-

sowie alle andere Waare nur in dem für reell bekannten 15660

### Mainzer Schuhbazar,

Goldgasse 17, neb. Muckerböhle. Man bittet genau auf No. 17 zu achten.

## Normal-Wäsche

In grosser Auswahl frisch eingetroffen: Herren- und Damen-Beinkleider, Hemden, Unterjacken, Kinder-Anzüge, Sweaters, Herren- und Damen-Westen, Handschuhe etc. etc. zu den billigsten Preisen. 15328

### K. Ries,

Moritzstr. 15. Webergasse 44.


### Reform-Beinkleider

für Damen und Kinder, alle Grössen u. Qualitäten, sehr preiswerth. 15668  
**Ludwig Hess,**  
Webergasse 18.

## Gueiser's Kaffee

ist von allen gebrannten Kaffees der beste! Ein Versuch überzeugt.  
Zu haben in den Preislagen von 55, 90, 100, 120, 140, 160 und 180 Pf. das Pf. bei 15734

### Heinrich Hack,

Martstraße 19a.  Webergasse. Telefon 490.

### Kartoffeln,

magnum bonum. Speisekartoffel f. d. Winterbedarf, prima gesunde Waare, vom Hof Henriettehof. Proben zu haben u. Bestellungen w. angen. im Laden Goldgasse 15. **Carl Seibel.**

### Prachtv. Tischwein

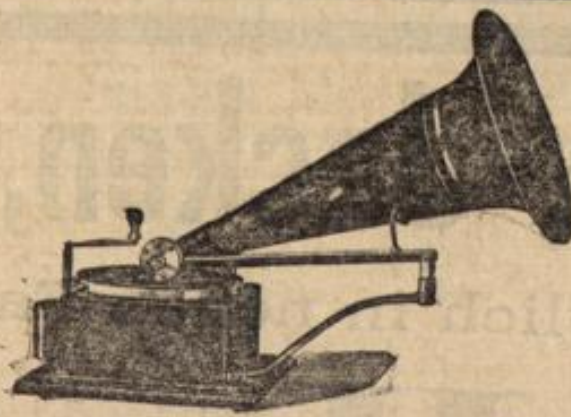
1897r Bodenheimer Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. à 45 Pf., wie ihn meine Concurrenz kaum bietet, für seine Preislage aussergewöhnlich voll, kräftig und sehr angenehm im Geschmack. 14819

Man prüfe u. vergleiche.

### Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Telephon 216.

Kellereien: Oranienstr. 14 und 7 (Ober-Weinschule), sowie eigene Kellereien Oestrich i. Rhg.



# Grammophon.

Aufnahmen von Künstlern ersten Ranges, darunter von den ersten Künstlern des hiesigen Kgl. Hof-Theaters. Schönste Wiedergabe, geräuschloser Lauf. Grösste Auswahl am Lager.

### Umtausch alter Platten.

Phonographen in allen Preislagen. Das Allerneueste:

## Doppelt-Graphophon,

für grosse und kleine Walzen spielbar, incl. Aufnahme und Wiedergabe. **Walzen**, grosse Auswahl, stets 700-00 Stück auf Lager in jeder Preislage. **Original-Edison-Apparat und Walzen**. Interessenten sind höchlichst eingeladen ohne Kaufzwang. 14377

**Hch. Matthes Wwe.,** Wiesbaden, Rheinstrasse 29, vis-à-vis dem Rheinhotel, **Piano- und Musikinstrumenten-Handlung.**

**Eilt! Noch nie verschoben! Eilt!**  
Nächster Tage Ziehung der

## X. Strassburger

# Pferde-Lotterie

Loose à 1 Mk. 11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfennig extra. Ziehung sicher 16. November 1901.

# 1200 Gewinne i. W. von Mk. 42000

- Hauptgewinn Mk. 10 000
- 1 Gewinn Mk. 10 000
- 1 Gewinn Mk. 3 000
- 15 Gewinne Mk. 12 800
- 17 Gewinne Mk. 6 970
- 36 Gewinne Mk. 3 010
- 1130 Gew. Mk. 6 220

empfehlen obige, Metzger Dom-Loose 1/2 Mk. 4.-, 1/2 Mk. 2.- und alle genehmigte Loose  
**J. Stürmer,** Generaldebit STRASSBURG I. E.  
Wiederverkäufer gesucht. 15789

## Kanarienvögel,

hochfeine, tourentreiche Sänger, unter weitgehendster Garantie für Gesangsleistung und Gesundheit, sowie bereitwilligsten Umtausch nach acht tägiger Probezeit in verschiedenen Preislagen. **Vielfach prämiierter Stamm!** 14998

### Samen-Handlung Joh. Georg Mollath,

Inh. Reinh. Benemann, 7. Mauritiusplatz 7.

Wegen Aufgabe der hiesigen Detail-Filiale werden meine Bestände in

## Fertigen Daisy-Handarbeiten, Daisy-Wolle,

sowie Aufzeichnungen für Daisy-Stickereien

zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft und empfehle die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von

Daisy-Arbeiten für Weihnachts-Geschenke.

Daisy-Nadel-Verkauf, 8 Friedrichstrasse 8.

Fein lac. Kohlenkästen mit Deckel von 11. 3.- an.  
Fein lac. Ofenschirme von 11. 4.- an.  
Ofenvorsetzer, Feuergeräte billigt.

### Franz Flössner,

Beltrichstraße 6, 15278



**Dr. dent. Piel,** 15638  
amerikan. dent. Zahnarzt, Bahnhofstrasse 16.  
**Mund- und Zahnkranke,**  
Künstliche Zähne, Plombiren etc.

Feinsten **Medicinal-Leberthran**  
von angenehmem milden Geschmack empf.  
**H. Roos Nachf., W. Schupp,**  
Drogenhandlung.  
Metzgergasse 5, nahe der Marktbl. 15566  
Telephon 2149.

## Kohlen

der besten Zeichen in allen Sorten empfiehlt zu Sommerpreisen 14077

### Aug. Külpp,

Comptoir: Fernsprecher No. 367.  
Sonn- u. Gasse und Verl. Nicolassstraße.

Abfallholz pro Ctr. Mk. 1.30,

Anzündholz " " 2.20,

Büchelnüppelholz " " 1.60

liefert frei ins Haus 15171

### Th. Hetterich,

Glaseri mit Dampftrieb, Schloßhofsstraße 12, Telephon 2219.

## Unterzeuge.

Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Leibhosen.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.

### Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14. 15288

## Prima beste Tapezirer-Stärke

### Prima Leimpulver

empfehlen **Fr. Rompel,** Neugasse, Ecke Wauergasse, und Römer Drogerie, Römerberg 2/4. 15114

## Kartoffeln

für den Winterbedarf, Alle in prima haltbarer Waare, **Magnum bonum** p. Centner 1.90 und 2.25 sowie **Brandenburger, Hauskartoffeln** zum billigsten Tagespreis liefert frei Haus 15032

### C. Kirchner,

Beltrichstraße 27. Adlerstraße 31

## Thee

### neuester Ernte,

feine Mischungen aus besten Sorten **Souchong und Congo** per Pfd. 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk.  
**Theespitzen** per Pfd. 1.60 Mk. empfiehlt 15194

**Chr. Keiper,** Webergasse 34.

## Medicinal-Tokayer

Original ungar. Traubenwein in allerbesten Qualität liefert à 1/2 Fl. 1.25 Pfg., 1/2 Fl. 75 Pfg.  
**C. F. W. Schwanke,** Wiesbaden, Lebensmittel- und Weinhandlung, Schmalbacherstr. 49, gegenüber Unter- u. Blatterstr. Telefon 414.

## Patente

Gebrauchsmuster-Schutz, 11828  
Waarenzeichen etc. erwirkt  
**Ernst Franke,** Bahnhofstr. 16.

## Academische Zuschneide-Schule

v. Fr. J. Stein, Bahnhofstraße 6, 2. St. im Arianischen Hause.  
Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plaque f. d. sämtl. Damen- und Kinder- u. Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht l. Methode. Vortr. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül. Aufn. tägl. Coll. u. angeleg. u. eingericht. Taillennuß. incl. Futter u. Apr. 1.25, Rock 75 Pf. bis 1 Pf. 13064

# Paletots, Jacken, Capes

treffen täglich in neuen Facons ein.

## Langgasse 20. J. Hertz Langgasse 20.

19724

**J. Kaschau, Wiesbaden,**  
 St. Marcstr. 14 — Telephon 2453.  
 empfiehlt sich zur Besorgung von Rechts-  
 angelegenheiten, insbesondere in Handels-,  
 Familien-, Erbschafts-, Gewerbe-, Patent- und  
 Stockbroschüren; Anfertigung von Verträgen,  
 Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller  
 Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwal-  
 tungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage  
 von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen  
 über Immobilien, mündliche Auskünfte- und  
 Rathsertheilung in allen Rechtsachen. 11877

**Knaben-Sweater,**  
 neue Muster,  
 6 verschiedene  
 Größen v. Mk. **1.50** an.  
**Knaben-Cheviot-Hosen,**  
 Plüder- u. glattes Façon,  
 mit und ohne Leib,  
 empfehle in Auswahl.  
**Carl Claes,**  
 Bahnhofstrasse 2. 12963

**Besten**  
**Medizinal-Leberthran**  
 (zum Einnehmen) empfiehlt 15315  
**Fr. Rompel,**  
 Neugasse, Ecke Mauergasse, und Admer-  
 Drogerie, Admerberg 2/4.

**Süd- u. Dessert-Weine**  
 directen Imports, sater Garantie  
 für reine Traubensäfte u. streng  
 reelle Quantitäten, die ihre  
 Freislagen in vollstem Masse  
 repräsentiren. 11484

Moscato di Aetna	Fl. — 95 Pl.
(sehr beliebter Frühstücks- und Dessert-Wein)	
Tarragona-Portwein	— 95
Calif. old Portwine	1.25
Old Portwine	1.50
Super old Portwine	1.80
Madeira	1.50
fine old	1.80
Cama de Lobos	2.50
Malaga, alter rothgoldener	1.50
feinster alter	1.80
10-jähr.	2.50
Sherry, calif. old	1.25
golden	1.50
fine old	1.80
fine Manzanilla	2.50
Marsala	1.25
dolce	1.50
vecchio	1.80
extra vecchio	2.50
Medicin. Ungarwein	
(Tokayer)	1.80
(berber)	1.80
(Szamorodner)	
Vino di Torino Fr. Cincano	1.25
& Co.	

Gleiche Preise per Liter im Fischen-  
 bezug. Die Preise sind so vortheilhaft ge-  
 stellt, dass ein direkter Bezug von oft zweifel-  
 haften Firmen ab Spanien nicht rentirt.  
**Wilh. Heiner Birek,**  
 Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.  
 Bezirks-Telephon No. 216.

**Tafel- und Wirthschafts-Obst,**  
 Äpfel u. Birnen (haltbare Winterwaare)  
 empfiehlt zu billigstem Preise. 15611  
**W. Rohmann,**  
 Sedanstraße 3. — Telephon 564.

**Gebrannten Kaffee**  
 (sehr frisch gebrannt),  
 guten kräftigen Haushaltungs-Kaffee,  
 p. Pfd. **1.20 Mk.**,  
 hochfeinen Gesellschafts-Kaffee  
 p. Pfd. **1.60** und **1.80 Mk.**  
**Chr. Keiper, Webergasse**  
 24.  
 Telephon 2075. 15193

Ausser meinen anerkannt  
**sehr fein-, wohl- und kräftig schmeckenden**  
**„Kaffee-Specialsorten“**  
 No. 13 Visiten-Kaffee . . . . . per Pfd. Mk. **1.80**,  
 No. 12 Haushalts-Kaffee I . . . . . **1.70**,  
 No. 9 Haushalts-Kaffee II . . . . . **1.60**,  
 empfehle meinen vorzüglichen

**Familien-Kaffee**  
 per Pfund Mk. **1.25**  
 und lade Kenner und Gönner zum Einkaufe höflichst ein. 15385  
**A. H. Linnenkohl,**  
 Erste und älteste Kaffee-Rösterei am Platze,  
**15 Ellenbogengasse 15.**

**Roths Haus.**  
 Kirchgasse 60.  
 Einem verehrlichen Publikum bringe ich hierdurch zur Kenntniss, daß  
 ich das seither von Herrn **Georg Mondorf** betriebene  
**Restaurant**  
 übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte  
 Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen. 15726  
 Achtungsvoll  
**Georg Göbel,**  
 langjähriger Küchenchef in ersten Häusern.

**Alle Arten Sing- und Zier-Vögel,**  
 Hühner-, Tauben- und Vogelfutter,  
 sowie sammtl. Sämereien u. Vogelutenjilien  
 empfiehlt  
**G. Eichmann, Vogel- und Samenhandlung,**  
 Mauergasse 2.

**Hausfrauen Urtheil** an Sie selbst  
 und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene  
**Salmiak-Terpentin-Seife**  
 das beste **Waschpulver** der Welt  
 Blendend weisse Wäsche, garantiert rein.  
 Höchster Fettgehalt.  
 Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.  
 Ueberall käuflich & Packet 16 Pfennig. (Ka. 2429 g) F 123

**Zeitschriften — Lesezirkel.**  
 24 deutsche und ausländische Zeitschriften.  
 Vierteljährlich von Mk. 2.—, jährlich von Mk. 6.— an.  
**Carl Pfeil, Buch- und Schreibwaren-Handlung,**  
 Moritzstrasse 7 und Kl. Burgstrasse 1. 12497

**Knaben-Sweaters (Tricots)**  
 so lange Vorrath,  
 klein mittel gross  
 Mk. 1.50, 2.50, 3.50,  
 nur elegante neue Muster in tadelloser Qualität. 15669  
 Herren-Sweaters 3.50 Mk. per Stück, früher 6—12 Mk.  
**Ludwig Hess, Webergasse 18.**

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im  
**Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.** 14978

**Blinden-Anstalt.**  
 Aus einem Verleick wurden uns durch  
 Herrn **Schiedemann Weyrauch** 5 Mark zu-  
 gewiesen, was wir dankend bezeichnen. F 207  
 Wiesbaden, den 5. November 1901.  
 Der Vorstand.

**Plattdütscher Klub.**  
 Donnerstag, 7. Nov., Abends 9 Uhr  
 Friedrichsdf. Gartenlaal:  
**Lichtbilder-Vortrag über China.**  
 Gäfte sind willkommen.

**Münchberger Lebkuchen**  
 in großer Auswahl eingetroffen.  
**J. C. Keiper,**  
 Kirchgasse 52. Kirchgasse 52a

Täglich frisch.  
**Frankfurter Grahambrod,**  
 bestes Gebäck für Magonkranke,  
 empfiehlt 12256  
**E. M. Klein, 1 Kl. Burgstr. 1.**

**Neues Sauerkraut**  
 per Pfd. 10 Pf., neue Gurken, täglich frische  
 Frankfurter Würstchen empfiehlt 12933  
**M. Haysiegel, Friedrichstraße 50,**  
 Ecke Schwalbaderstraße.  
 Telephon 894.

**Selbst eingemachte**  
 Salz-, Essig-, Garnier- und Senf-Gurken  
 Zwetschen in Essig, Preiselbeeren.  
**Delicateß-Sauerkraut,**  
 Rigel-Pickles, Perzwickeln, Capern,  
 Rothe Rüben in pikanter und feinsten  
 Einmachart empfiehlt 13357

**C. Weiner, Conserven-Fabrik,**  
 Mauergasse 17. Tel. 2350. Mauergasse 17.

**Rollmöpie** per Stück 5 Pf.,  
 10 Stück 45 Pf.,  
 Sauerkraut per Pfd. 3 Pf. 15037

**C. Kirchner,**  
 Bellstr. 27, Ecke Hellmündstraße, Adlersstr. 31.

**la Süßrahm-Tafelbutter**  
 bei 5 Pfund und mehr à Mk. 1.20.

**C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,**  
 Lebensmittel- und Weinhandlung, Telephon 414  
 Schwalbaderstr. 49, gegenüb. Eulers- u. Wallerstr.

**Mal- und Zeichen-Atelier,**  
 Friedrichstrasse 30, II,  
 von

**H. Bouffier,**  
 Kunstmaler und acad. Zeichenlehrer.

Das **Aktzeichnen** nach lebendem Modell  
 beginnt, wie alljährlich, Anfangs November und  
 findet für Damen in den Abendstunden von  
 6 Uhr und für Herren von 8 Uhr ab statt.  
 Gefällige Anmeldungen baldigst erbeten. 15783

**Rechts-Consulent Arnold**  
 für alle Sachen, Schwalbaderstraße 5, 1.  
 23-jährige Thätigkeit.

Von der Reise zurück.  
**Dr. med. G. Mäckler,**  
 pr. Arzt,  
 Rheinstrasse 30.

**Papier- u. Schreib-Geschäft,** seit ca.  
 1 Jahr best., ist unter günstigen Bed. zu vt. Off.  
 u. C. N. 633 an den Taubl.-Berl. erb. 15233  
**Photogr. Apparat,** 9:12, und  
**Stereoskop,** „ 8:17, 15802  
 beide für 12 Platten, in bester Ausführung und  
 fast neu, billig abzug. Kaiser-Friedrich-Ring 2, 3.  
 Sportw., April, d. zu vt. Sedanstr. 3, 11119.  
 Amerikaner Reguiter-Pullovern  
 billig zu verkaufen, Seberstr. 11, im Laden. 14961